

WALTER HENTSCHEL

Denkmale sächsischer Kunst
Die Verluste des zweiten Weltkrieges

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER DDR

SCHRIFTEN ZUR KUNSTGESCHICHTE

Begründet von Richard Hamann

Weitergeführt von Edgar Lehmann

Heft 15



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

1973

SCHRIFTEN ZUR KUNSTGESCHICHTE

Denkmale sächsischer Kunst

Die Verluste des zweiten Weltkrieges

VON
WALTER HENTSCHEL

mit 579 Abbildungen auf Tafeln



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

1973

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, 108 Berlin, Leipziger Straße 3—4
Copyright 1973 by Akademie-Verlag GmbH
Lizenznummer: 202 · 100/212/73
Schutzumschlag und Einband: Nina Striewski
Gesamtherstellung: VEB Druckhaus „Maxim Gorki“, DDR - 74 Altenburg
Bestellnummer: 2076/15 · ES: 12 C 2
EDV-Nr.: 752 09 00
EVP: 120,—

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	VII
Vorwort des Verfassers	IX
Sigelverzeichnis	XII
Vorbemerkungen zum Text	XIII
Katalog	1
I. Plastik	3
1. bis 1450	3
2. 1450—1500	15
3. 1500—1550	21
4. 1550—1650	54
5. 1650—1800	78
II. Tafelmalerei	100
1. bis 1500	100
2. 1500—1550	103
3. 1550—1650	119
4. 1650—1800	127
III. Architekturgebundene Malerei und Stukkaturen	133
IV. Kunsthandwerk und Verschiedenes	150
1. Architekturmodelle	150
2. Orgelprospekte	151
3. Einrichtungsgegenstände	154
4. Glasmalerei	157
5. Textilien	158
Literaturverzeichnis	159
Register	161
Ursprüngliche Aufstellungsorte	161
Künstler	165
Werkstätten	167

Vorwort des Herausgebers

Bei den Verhandlungen über die Gründung der Arbeitsstelle für Kunstgeschichte an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Jahre 1954 setzte sich der Gründer der Arbeitsstelle, Richard Hamann, mit besonderem Nachdruck für den Plan ein, die Verluste an Kunstschätzen infolge des zweiten Weltkrieges wenigstens in wichtigen Teilbereichen zu dokumentieren und zu publizieren, ehe die Erinnerung daran ganz erloschen und die bildlichen und schriftlichen Zeugnisse darüber verloren oder unauffindbar zerstreut sein würden. Zunächst war dabei an die Werke der Plastik und Malerei gedacht, die 1945 im Palais im Großen Garten zu Dresden verbrannt waren, da für deren Publikation Walter Hentschel als langjähriger Betreuer der Sammlung und hervorragender Spezialist auf dem Gebiet der sächsischen Kunst zur Verfügung stand. Aber ehe die Arbeitsstelle für Kunstgeschichte in der Lage war, ernsthaft an die Verwirklichung eines so aufwendigen Publikationsplans zu gehen, hatte Walter Hentschel neue Ämter und Pflichten übernehmen müssen, und jener Plan mußte zugunsten von Forschungen zur Geschichte der Dresdener Barockarchitektur mehr und mehr in den Hintergrund treten. Erst nach seiner Emeritierung konnte sich der Gelehrte dem Thema Kriegsverluste, das er inzwischen auf die Verluste an bildender Kunst im ehemaligen Lande Sachsen insgesamt ausgeweitet hatte, wieder mit voller Kraft widmen.

Nach Fertigstellung des Katalogs ergriff auf Walter Hentschels Anregung hin die Arbeitsstelle für Kunstgeschichte dankbar die Gelegenheit, ein so wichtiges Werk in ihrer Schriftenreihe zu publizieren, zumal sie damit einen alten Plan ihres Gründers wieder aufnehmen konnte. Der Herausgeber ist sich zwar bewußt, daß das Werk erst im Laufe der künftigen Forschung und auf lange Sicht seine hohe Bedeutung offenbaren wird, er ist aber zugleich von dem unschätzbaren Wert dieser Publikation für die Kultur- und Kunstgeschichte überzeugt. Jeder Kunsthistoriker weiß, wie falsch Vorgänge und Zusammenhänge oft beurteilt werden, weil die Zufälligkeit des Erhaltenen den Blick für die wirklichen Wege der künstlerischen Entwicklung verstellt. Wir sollten daher alles tun, um die großen Verluste, deren Augenzeugen wir waren, für die künftige Geschichtsschreibung wenigstens zu dokumentieren. Das ist in dem vorliegenden Band in vorbildlicher Weise versucht worden. Der Herausgeber kann nur wünschen, daß der Band Walter Hentschels dazu anspornen möchte, ähnliche Publikationen auch für andere Gebiete unseres Staates zu erarbeiten, um unseren Kindern und Enkeln das in den Jahren 1939 bis 1945 zerstörte Kunstgut, wenn nicht lebendig, so doch vorstellbar zu erhalten.

Dem Akademie-Verlag gebührt Dank und Anerkennung, daß er sich der schwierigen Aufgabe, das vorliegende Werk herauszubringen, nicht versagt hat. Der Dank gilt in gleicher Weise der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, die den Druck finanziell unterstützte. Ein besonderer Dank ist aber an den Autor zu richten, daß er die entmutigend mühselige und oft auch unerfreuliche Arbeit, den Katalog fertigzustellen, trotz aller Hindernisse auf sich genommen hat.

Wenige Monate nachdem die vorstehenden Zeilen niedergeschrieben worden waren, schloß Walter Hentschel seine Augen für immer. Der Katalog der Verluste an sächsischer Kunst im zweiten Weltkrieg wurde seine letzte abgeschlossene Forschungsarbeit, wurde in gewisser Weise sein Vermächtnis.

Das Werk legt in hervorragender Weise Zeugnis ab von seinem unbeirrten stetigen Bemühen, die Forschung auf feste, gewissenhaft auf ihren Wahrheitsgehalt geprüfte Grundlagen zu stellen. Daß er aus solchen nahnichtigen Arbeiten heraus die großen Zusammenhänge zu erkennen und lebendig darzustellen wußte, bezeugt sein wissenschaftliches Oeuvre in vielfältiger Weise. Es ist zu hoffen, daß dieses letzte von ihm vorliegende Werk, das er selbst nicht mehr auszuwerten vermochte, von anderen dazu genutzt wird, den reichen Fundus sächsischer Kunst in stets neuer und tieferegreifender Weise zu erforschen.

Berlin, im Frühjahr 1971

Edgar Lehmann

Vorwort des Verfassers

Der hier unternommene Versuch, die Kriegsverluste an Plastik und Malerei einer Kunstlandschaft in Wort und Bild zu erfassen, dürfte in seiner Art der erste sein. Jedoch ist das damalige Land Sachsen mit seiner Hauptstadt Dresden auch eines der am schwersten vom zweiten Weltkrieg betroffenen Gebiete: Die wohl einmalig konzentrierte Bombardierung der Stadt erfolgte erst verhältnismäßig kurz vor dem Ende der Kampfhandlungen, in einer Zeit der schwersten persönlichen Belastungen des Einzelnen, so daß nur ganz wenige die Kraft hatten, sich um Kunstwerke zu kümmern und übriggebliebene oder Reste davon zu erfassen und zu deponieren. Wären die hervorragenden Werke der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden nicht erst einmal durch die Rote Armee sichergestellt worden und hätten nicht Einzelne, wie Gerhard Ebeling, unter persönlichem Einsatz im Auftrage des Landesamtes für Denkmalpflege aus den Trümmern noch manches wertvolle Stück geborgen, dann wäre zweifellos die Verlustliste noch umfangreicher geworden.

Doch dürfte dieser Versuch einer Zusammenfassung auch kaum Nachfolge finden, da er durch besondere, einmalige Umstände begründet gewesen ist: Der Bearbeiter war durch seine frühere berufliche Tätigkeit mit dem zu erfassenden Material schon weitgehend vertraut, kannte fast alle aufgeführten Werke aus eigener Anschauung und hatte sich mit ihnen in wissenschaftlichen Arbeiten auseinandergesetzt. Schon sehr bald nach Kriegsende war er in der Lage, die eingetretenen Verluste wenigstens im großen und ganzen zu übersehen und auch Fotos davon zu sammeln.

Trotzdem gab es Grenzen für die Erfassung, die im Laufe der Arbeiten immer enger gezogen werden mußten. Zuerst mußten die Verluste der Baukunst ausgeklammert werden, da die Grenzen zwischen Total- und Teilerstörung, zwischen endgültigem Verlust und möglichem rekonstruierenden Wiederaufbau nicht so streng gezogen werden können wie bei den Werken der bildenden Kunst. Selbst heute möchte man ja bei manchem Gebäude noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß es auf Grund seiner Reste und mit Hilfe der erhaltenen Pläne wieder erstehen wird, wie es in einigen Fällen, z. B. dem Dresdner Zwinger oder der Alten Waage in Leipzig geschehen ist. Auch findet man die bedeutenden Werke der Baukunst häufiger abgebildet und beschrieben als den größten Teil des in diesem Buche erfaßten Materials.

Aber auch innerhalb dessen, was man unter den bildenden Künsten versteht, mußten einige Teilgebiete unberücksichtigt bleiben: die Graphik, das Porzellan und die Goldschmiedekunst. Bei diesen standen der Erfassung der Verluste verschiedenste unüberwindbare Hindernisse entgegen. Aussprachen mit den Leitern der entsprechenden Abteilungen der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden bestärkten den Bearbeiter, diese Sachgebiete dabei unberücksichtigt zu lassen.

Darüber hinaus entzogen sich ganze Gruppen verlorener Werke der Erfassung, da keine Unterlagen in Gestalt von Katalogen, Auslagerungslisten und Fotos vorhanden waren. Das gilt mit

wenigen Ausnahmen von den reichen Beständen der Städtischen Kunstsammlungen von Görlitz, von denen des Sächsischen Armeemuseums in Dresden (mit einem ansehnlichen Bestand von Porträts des 18. Jahrhunderts), von anderen ehemaligen militärischen Dienststellen, welche Gemälde als Leihgaben besaßen, und von dem Besitz des früheren sächsischen Königshauses, der nur zum Teil an die Staatlichen Museen gelangte und dort nicht katalogmäßig veröffentlicht war, ebenso wie für den sicher umfangreichen unfaßbaren Privatbesitz. Wegen des Fehlens von Fotos konnte auch der plastische Schmuck der zerstörten Leipziger Barockhäuser nur andeutend aufgeführt werden, wie denn überhaupt — das sei hier nachdrücklich hervorgehoben — nur Werke berücksichtigt wurden, von denen Fotos oder Abbildungen erreichbar waren. Es darf jedoch angenommen werden, daß der verbleibende unerwähnte Rest verhältnismäßig gering an Zahl ist.

Wenn sich daher der Bearbeiter auch immer der Unvollkommenheit des Dargebotenen bewußt bleiben mußte, so half ihm über alle Bedenken die Zuversicht hinweg, daß auch eine unvollständige Erfassung besser sei als gar keine, und daß der Wert der verlorenen, zum großen Teil noch niemals publizierten Kunstwerke eine Veröffentlichung nicht nur rechtfertigte, sondern geradezu forderte. Ohne die Kenntnis der verlorenen Werke könnte eine Geschichte der älteren Kunst Sachsens wohl überhaupt nicht mehr geschrieben werden. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die besonders hart betroffene Plastik von ihren Anfängen bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts noch so gut wie un bearbeitet war. Ebenso steht es mit der Monumentalmalerei Dresdens des 17. und 18. Jahrhunderts, welche ausnahmslos zugrunde ging.

Die zeitliche Abgrenzung mit dem Jahre 1800 mag Widerspruch finden. Sie erschien dadurch begründet, daß die Werke der folgenden Zeit nicht mehr oder nur sehr bedingt noch als „sächsisch“ gelten können. Auch sind sie in den wesentlichen Werken, im Gegensatz zu dem, was in diesem Buch veröffentlicht wird, bereits anderweit erfaßt worden, so in dem Werk „Verlorene Werke der Malerei“, hg. von Klaus P. Rogner, München und Berlin 1965, oder in dem von Hans Ebert herausgegebenen Verlustkatalog der Dresdner Gemäldegalerie (Dresden 1963).

Die örtliche Abgrenzung hielt sich nicht streng an die Grenzen des ehemaligen Landes Sachsen von 1945, sondern richtete sich nach der Entstehung der zerstörten Kunstwerke in diesem oder für dieses Gebiet. Grenzen ergaben sich naturgemäß auch aus den Möglichkeiten des Bearbeiters, welcher die Arbeit so gut wie allein, zuletzt auch noch durch Krankheit behindert, leisten mußte. Auch hatte er sich leider vielfach über schleppende Antworten auf seine Anfragen zu beklagen, welche in einzelnen Fällen sogar gänzlich ausblieben.

Daß erst ein Vierteljahrhundert nach Abschluß des zweiten Weltkrieges versucht wird, die Verheerungen, die dieser unter den Werken der bildenden Kunst der sächsischen Kunstlandschaft angerichtet hat, zusammenzufassen, mag weniger befremdlich erscheinen, wenn kurz die Geschichte dieses Unternehmens berichtet wird. Sobald es die Normalisierung der Verhältnisse gestattete, hatte — wie bereits erwähnt — der Bearbeiter begonnen, Listen der zerstörten Kunstwerke aufzustellen und sie nach Möglichkeit durch systematische Nachforschungen zu ergänzen. Auch der größte Teil des Bildmaterials wurde gleichzeitig beschafft, soweit dies unter den damaligen Bedingungen möglich war. Erfolglos mußten damals jedoch alle Versuche bleiben, einen Träger des Unternehmens, welches ja nicht ohne amtliche Unterstützung erscheinen konnte, zu finden. Später verhinderte des Bearbeiters Übergang in ein neues Tätigkeitsgebiet die zielstrebige Fortsetzung der Arbeit. Erst nach dem Übertritt in den Ruhestand konnten die Nachforschungen systematisch fortgesetzt werden.

Indessen hatte die lange Verzögerung auch ihr Gutes. Nebenbei hatten sich Ergänzungen der vorbereiteten Listen und Bildunterlagen der verlorenen Werke ergeben, während andererseits auch so manches als verloren angesehene Werk wieder aufgetaucht oder durch Rekonstruktion ergänzt worden war, wie z. B. die Plastik des Dresdner Zwingers, der Katholischen Hofkirche und des Japanischen Palais. Auch ist zu bemerken, daß heute noch mit dem Wiederauftauchen des einen oder anderen verlorenen Werkes gerechnet werden muß, da in einigen Fällen nachweisbar Verluste durch Diebstahl aus den nach der Zerstörung oder den Beschädigungen mangelhaft verwahrten Gebäuderuinen eingetreten waren. In solchen Fällen wird das Buch die Identifizierung ermöglichen.

Dankbar gedenkt der Bearbeiter der Unterstützung durch verschiedene Fachkollegen. Besonders nennen möchte er Dr.-phil. Erna Brandt, Dresden; Studienrat a. D. Gerhard Ebeling, Dresden; Dr.-phil. habil. Ernst-Heinz Lemper, Görlitz; Dr.-phil. Susanne Heiland, Leipzig; Dr.-phil. Erna von Watzdorf, München-Solln. Dipl.-phil. Harald Marx, Dresden, unterstützte ihn bei der Bearbeitung der Deckengemälde im Dresdner Schloß und Zwinger, Dr.-Ing. habil. Klaus Mertens, Dresden, bei der der Orgelprospekte.

Dr. Mertens gebührt darüberhinaus besonderer Dank des Bearbeiters, da er ihm die mühsame Arbeit abnahm, das Manuskript druckfertig zu machen, wozu sich der Bearbeiter aus den schon angedeuteten gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage sah. Dank schuldet der Bearbeiter ferner Professor Dr.-phil. Edgar Lehmann, der das Werk in die Schriftenreihe der Arbeitsstelle für Kunstgeschichte bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin aufnahm und Professor Dr. jur. Buchda als dem Vorsitzenden der Historischen Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, der die Drucklegung bereitwillig durch eine namhafte Beihilfe ermöglichte. Professor Dr.-Ing. Nadler als Leiter der Außenstelle Dresden des Instituts für Denkmalpflege zeigte besonderes Entgegenkommen, da er den größten Teil der Abbildungsvorlagen zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellte. Dem schlossen sich auch das Museum für Geschichte der Stadt Leipzig, das Städtische Museum in Zwickau und die Städtischen Kunstsammlungen in Görlitz an. Der Akademie-Verlag Berlin war bemüht, trotz zahlreicher zwangsweise mangelhafter Bildvorlagen, das Werk ansprechend herauszubringen, wofür auch ihm Anerkennung und Dank gebührt.

Endlich möchte der Bearbeiter dem sich ihm während der Arbeit immer wieder aufdrängenden Wunsch Ausdruck verleihen, daß die Publikation zu einem bescheidenen Teil eine Mahnung sein möge, solche Verluste an unersetzlichem Kulturgut in aller Zukunft zu verhindern.

Dresden, im Herbst 1970

Walter Hentschel

Sigelverzeichnis

BKD	= Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. H. 1–15 bearbeitet v. R. Steche; H. 16–41 v. C. Gurlitt. Dresden 1882–1923.
ThB	= Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hg. v. Dr. Ulrich Thieme u. Dr. Felix Becker. Leipzig 1907ff.
NAfSG	= Neues Archiv für Sächsische Geschichte
Vern. MSAV	= Kriegsverlust im Museum des Sächsischen Altertumsvereins im Großen Garten zu Dresden
MSH	= Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz
IfD	= Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Dresden
DFD	= Deutsche Fotothek Dresden
H:	= Höhe
B:	= Breite
F:	= Farben bzw. Fassung
Z:	= Zustand
L:	= Literatur

Vorbemerkungen zum Text

1. *Anordnung*: Die beiden Hauptgattungen der bildenden Künste, Plastik und Malerei, wurden getrennt und zwar der Konsequenz halber auch dann, wenn sie in einem ursprünglichen Werkzusammenhang erscheinen, wie im Flügelaltar oder im geschnitzten Epitaph mit Gemälden. Die Nachteile dieser Trennung von Gesamtkunstwerken wurden auszugleichen versucht durch entsprechende Hinweise auf die anderen Teile sowie durch das Register. Innerhalb der Kunstgattungen ist die Anordnung chronologisch nach Stilperioden, innerhalb dieser alphabetisch nach Orten, gegliedert. Ein Abschnitt Kunsthandwerk ist angefügt, der jedoch die im Vorwort genannten Kunstgattungen ausschließt.

2. *Bezeichnung und Beschreibung* wurden möglichst kurz gehalten im Hinblick auf die Abbildungen bzw. auf die Abbildungsverweise, konnten aber nicht wegfallen, da manche Einzelheiten nicht auf den Abbildungen erscheinen oder nur auf der Erinnerung des Bearbeiters beruhen.

3. *Material*: Dieses wurde nur in allgemeiner Form angegeben, da nähere Bestimmungen nachträglich nicht mehr möglich sind und sich auch in der früheren Literatur nur sehr summarisch fanden. An Holz für Bildhauerarbeiten wurde in den sächsischen Landen fast ausschließlich das Holz der Linde verwendet. Die Herkunft der seit dem 16. Jahrhundert vielfach verwendeten edleren Steinsorten ließ sich oft nicht mehr bestimmen, zumal da Alabaster in der älteren Literatur fast stets fälschlich als Marmor bezeichnet worden ist.

4. *Maße*: Soweit sie nicht in den Beschreibenden Darstellungen der Bau- und Kunstdenkmäler (BKD), den Museumskatalogen oder anderen Spezialveröffentlichungen angeführt waren, wurden sie nach bestem Wissen vom Bearbeiter schätzungsweise angegeben.

5. *Farben*: Auch hier konnte in vielen Fällen nur allgemein charakterisiert oder auf Teilstücke, wie Gewänder usw., bezügliche Angaben gemacht werden.

6. *Zustand*: Dieser konnte meist den erhaltenen Fotos entnommen werden, da diese nur in seltenen Fällen von dem Zustand zur Zeit der Zerstörung abwichen.

7. *Ort*: Es ist der ursprüngliche Standort des Werkes angegeben; der letzte Standort, etwa in einem Museum, nur dann, wenn der Herkunftsort nicht bekannt ist, da dieser der Rubrik „Zerstörung“ entnommen werden kann. Die Lage des Herkunftsortes ist durch seine Entfernung zur nächsten größeren Stadt bestimmt, nicht aber durch die öfter veränderte Kreis- bzw. Amtshauptmannschaftszugehörigkeit.

8. *Datierung*: Soweit nicht Daten am Werk angebracht oder schriftlich überliefert waren, ist die Entstehungszeit vom Bearbeiter geschätzt worden, wobei besonders für die frühesten Zeiten, aus

denen nur wenige feste Datierungen bekannt sind, ein größerer Spielraum angenommen werden muß.

9. *Kunstgeschichtliche Bemerkungen:* Hier ist versucht worden, den ursprünglichen Werkzusammenhang, den zeit- und stilgeschichtlichen Zusammenhang (Entstehungsorte, Werkstatt, Meister) sowie etwa benutzte Vorlagen zu ermitteln und zu begründen. Verwandte oder ähnliche Werke, die verlorengingen, ohne daß Fotos von ihnen vorhanden sind, wurden entweder hier oder bei den Zerstörungsdaten erwähnt.

10. *Zerstörung:* Die Angaben unter dieser Rubrik können vielfach keinen Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Richtigkeit erheben. Das Datum war nicht in allen Fällen sicher zu ermitteln, noch weniger die Zerstörungsursachen — ob Sprengbombentreffer, Brand durch Fliegerbomben verursacht, Artillerietreffer, späterer Einsturz infolge Beschädigungen usw. Für die Kriegsverluste im Museum des Sächsischen Altertumsvereins im Großen Garten zu Dresden wurde das Sigel „Vern. MSAV“ verwendet, womit zugleich der Zerstörungstag als 13. bzw. 14. Februar 1945 bezeichnet ist.

11. *Literatur:* Vollständigkeit wurde nicht angestrebt. Für solche wird auf die vom Bearbeiter verfaßte „Bibliographie zur Sächsischen Kunstgeschichte“, Berlin 1960, verwiesen. Ebenso wurde davon abgesehen, Schriften zu zitieren, die das betreffende Werk im wesentlichen nur zitieren oder meist irreführende Angaben bringen, wie z. B. Simon: Die figürliche Plastik der Oberlausitz. An erster Stelle werden stets entweder der betreffende Band der Beschreibenden Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler (BKD) oder bei musealen Objekten der betreffende Museums katalog bzw. Museumsführer angeführt. Dann folgen die wichtigsten kunsthistorischen Arbeiten, soweit sie dem Bearbeiter noch Gültigkeit zu beanspruchen scheinen; in ihnen ist meist die sonstige Literatur aufgeführt.

12. *Fotonachweis:* Ausschlaggebend war die Stelle, welche das Negativ der Abbildung besitzt. Abbildungen ohne Herkunftsangaben stammen aus dem Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Dresden.

PLASTIK

Bis 1450

1. *Maria mit dem Kinde*. Holz, H: einschl. d. oben u. unten mit einem Profil abschließenden Sockels 32
ca 0,70 m. **F**: Geringe Reste von Gold und Blau. Eine braune Beize (oder Tränkungsmitel?)
beeinträchtigte das Aussehen der Figur sehr stark. **Z**: Es fehlten Teile der Krone, die Nase und die
linke Schulter Marias, ein Teil des Kopfes sowie der linke Unterarm des Kindes. Starke Wurm-
fraßschäden, auch an der Oberfläche. Aus *Bärwalde*, 4 km sw Radeberg.

Um 1430. Verwandt die Marienfigur eines Schnitzaltars in Seehausen, Altmark (Meinhof in:
Thür.-Sächs. Zs. f. Gesch. u. Kunst 16. 1924, Abb. 11), welcher norddeutschen Einfluß aufweist.
Der schlechte Erhaltungszustand ließ den künstlerischen Wert der Figur, besonders ihre klare
Ausgewogenheit, nur noch ahnen. Entstehungsort nicht festzustellen, viell. Meißen oder Dresden.
Vern. MSAV. L: BKD 37. S. 8; Wanckel Nr. 124.

2. *Thronende Muttergottes*. Holz, H: 0,61 m. **F**: Nur geringe Spuren von Kreidegrund. **Z**: Ab- 7
gebrochen bei Maria linke Schulter und linker Arm, rechte Hand, Gewandteile zwischen den
Füßen, Teile der Krone; beim Christkind der Kopf, der rechte Arm, die linke Hand. Aus *Börtewitz*,
6 km sw Mügeln.

Um 1330. Verwandt die Figur des Johannes (?) aus Otdorf (Nr. 33); die ursprünglichen Stand-
orte liegen nicht weit voneinander entfernt, so daß Entstehung in gleicher Werkstatt möglich wäre.
Vern. MSAV. L: BKD 27. S. 37f.

3. *Katharina*. Die Behandlung der abgeflachten und stark ausgehöhlten Rückseite läßt darauf 18
schließen, daß die Figur in einem Schrein aufgestellt war. Die knieende Figur eines Heidenkönigs,
auf dessen Rücken die Heilige steht, ist meist bei Katharina üblich; es wären dazu als Attribute in
den fehlenden Händen Schwert und Rad zu ergänzen. Holz, H: ca 1,10 m. **F**: Mantel gold (nur
geringe Reste), Gewand rot mit goldenen kreisförmigen Tupfen; Fleischfarben bis auf geringe
Reste verschwunden. **Z**: Es fehlten der linke Arm, der rechte Unterarm, die Kronenzacken. Aus
Burkersdorf, 10 km s Zwickau.

Um 1380. Die extreme Schlankheit entspricht noch der Mitte des 14. Jh., doch weist die betonte
Herausarbeitung der Bauchpartie und der Brust auf eine um einige Jahrzehnte spätere Entstehungs-
zeit. Offensichtlich liegen Verbindungen zur Erfurter Kunst vor, namentlich zum Meister der Zinna
von Vargula (Kunze, H.: Die Plastik des XIV. Jh. in Sachsen und Thüringen. Berlin 1925. Taf. XX).
Vern. MSAV. L: BKD 12. S. 10.

4. *Torso eines Kreuzifixus*. Holz, H: ca. 0,50 m. **F**: Nur Spuren des Kreidegrundes erhalten. **Z**: 4
Es fehlten die Arme einschl. der Schultern und die Vorderteile der Füße. Aus *Claußnitz*, 13 km
ssö Rochlitz.

Um 1150. Ältestes bekanntes Holzbildwerk Sachsens, verwandt einem um 1100 anzusetzenden Kruzifix im Landesmuseum zu Bonn (s. Zs. f. Kunstwiss. VI. 1952, Abb. 13).

Vern. MSAV. L: Wanckel Nr. 495.

- 44 5. *Flügelaltar*. In der vertieften Mittelnische des geschnitzten Schreins, auf einem mit Maßwerk verzierten und mit Zinnen abgeschlossenen Sockel stehend, die Muttergottes; in den quergeteilten Seitenfeldern oben links weibliche Heilige ohne Attribut, oben rechts Dorothea; im unteren Teil der Seitenfelder erhielten sich nur die entsprechend dem Mittelfeld gebildeten Sockel; als Abschluß sämtlicher Nischen Maßwerkbaldachine. Oberer Abschluß des Schreins durch ein von Zinnen bekröntes Brett. Flügel gemalt, vgl. Nr. 292. Schrein, H: ca 1,20 m, B: ca 1,00 m. **F:** Wohlerhalten, statt des üblichen Gold (für Mäntel, Kronen, Hintergründe, Maßwerk und Rahmen) war aussch. Silber verwendet, welches durch Lasierung einen kupferartigen Ton erhalten hatte; das Haar Marias und der kleinen Heiligenfiguren war hellgelb bemalt. **Z:** Es fehlten die zwei unteren Seitenfiguren. Aus *Döbra*, 5 km sö Glashütte.

Um 1440—60. Die Figuren zeigten noch die Formen der letzten Phase des Weichen Stils, charakterisiert durch die müde wirkende Führung der Falten. Bei den Gemälden der Flügelrückseiten (Nr. 295), wohl von einem jüngeren Mitarbeiter des Malers ausgeführt, hatte sich der eckig gebrochene Faltenstil bereits durchgesetzt. Über den Herstellungsort ist nichts festzustellen; böhmischer Import erscheint nicht ausgeschlossen.

Vern. MSAV. L: BKD 2. S. 25; Wanckel Nr. 142.

- 34—40 6. *Heiliges Grab*. Gehäuse in Gestalt einer nach allen Seiten und nach oben geöffneten Altarmensa. Das kräftig profilierte obere Gesims wurde von vier rechteckigen Pfeilern getragen. Ein Falz an der Innenseite des Gesimses deutete auf eine ursprünglich eingelegte hölzerne Tischplatte hin. Am unteren Profil des Gesimses zog sich ein frei ausgearbeiteter Rundbogenfries hin, dessen Bogen innen mit Nasen besetzt waren und in Lilien endeten. An der Tumba im Inneren des Grabgehäuses ein vorn und zum Teil auch an den Seiten entlanglaufender Maßwerkfries. Die Rückwand und die Hälfte der Seitenwände bildeten fensterartige Arkaden mit Dreipässen als Maßwerk. Vor den Vorderpfeilern zwei sitzende vollgerüstete Krieger, vor den Fensteröffnungen der Seiten zwei ebensolche in liegender Stellung. In der offenen Tumba der Leichnam Christi mit langem Lendenschurz und Dornenkrone, mit dem Kopf auf einem Kissen. Zu Häupten und zu Füßen Christi je ein schwebender Engel mit Weihrauchbecken in Halbfigur auf einer Konsole. Hinter dem Leichnam die drei Marien in Halbfiguren, je 0,63 m hoch, mit Salbbüchsen in den Händen. Sandstein, H: 1,05 m, B: 1,73 m, T: 1,26 m. **F:** Nur Spuren von Bemalung. **Z:** Vollständig erhalten. Aus *Dresden, Bartholomäuskirche*, dorthin nach urkundlichen Nachrichten 1552 aus der Busmannkapelle an der Franziskaner (später Sophien)-Kirche versetzt.

Um 1430. Das Dresdner Heilige Grab, das hervorragendste Werk des Weichen Stils in Sachsen, war bedeutsam durch die wohl einmalige Verbindung von Heiligem Grab und Altarmensa. Seine zeitliche Einordnung wird — außer durch die stilistischen Merkmale — bedingt durch die Lebensdaten der der Dresdner Familie Busmann angehörigen Stifter der Kapelle, des ursprünglichen Aufstellungsortes. Als solche kommen in Frage 1) Lorenz Busmann I, 1387 Ratsherr, gest. vor 1401, 2) Lorenz Busmann II, gest. 1440 und in der Busmannkapelle begraben. Da der Faltenstil und der relative Realismus in den Gesichtern eine Ansetzung zu Anfang des 15. Jahrhunderts nicht

erlauben, muß Lorenz Busmann II als Stifter angesehen werden. Die Bildnisbüsten in Zeittracht, die an den Konsolen im Chorabschluß der Kapelle angebracht waren (heute im Institut und Museum für Geschichte der Stadt Dresden), waren wohl auf ihn und seine Frau zu beziehen. Der letzte Bearbeiter, der das Hl. Grab erwähnt, Fritz Löffler, bezieht die Bildnisfiguren der Konsolen auf Lorenz Busmann I und setzt sie und damit den Bau der Kapelle auf etwa 1400 an. In diesem Falle wäre das Hl. Grab als spätere Stiftung der Familie anzusehen. Der Meister des Werkes gehörte dem Umkreis der böhmischen Kunst an. Die trauernden Marien zeigen deutliche Verwandtschaft mit den „Schönen Madonnen“ und insbesondere mit den Marien der Vesperbilder dieser Stilgruppe, z. B. der im Magdeburger Dom. Stilistisch verwandt, aber etwas früher entstanden, ist der steinerne Annenaltar in der Magdalenenkapelle des Meißner Domes (BKD 40. S. 102, Fig. 168). Die von Otte und ihm folgend von Annemarie Schwarzweber — in diesem Falle, wie noch weitere Fehler in der Beschreibung vermuten lassen, ohne Autopsie — vertretene Ansicht, daß die vorderen Pfeiler und die vor ihnen sitzenden Kriegerfiguren nachträgliche Zufügungen seien, wurde weder durch den Befund noch durch den Stil gestützt, vielmehr machte das Werk einen völlig einheitlichen Eindruck. — Ein weiteres Werk des gleichen Meisters und mit dem Hl. Grab einst wohl in Zusammenhang stehend war die knieende Magdalena (Nr. 7).

Vern. MSAV. L: BKD 21. S. 81 ff; Wanckel Nr. 391; Wanckel-Flechsigt S. 5 b; Otte, H.: Handb. d. christl. Archaeologie d. deutschen Mittelalters. Leipzig 1883/84, S. 366; Pinder: Handbuch I, S. 174; Berge, S. 29; Schwarzweber, Annemarie: Das Heilige Grab in der deutschen Bildnerei des Mittelalters. Phil. Diss. Freiburg i. Br. 1940, S. 20; Löffler, Fritz: Konsolfiguren in der Busmannkapelle der ehemaligen Franziskaner-Kirche Dresden. In: Zs. d. Dt. Ver. f. Kunstwiss. XXII. 1968, S. 139ff.

7. *Knieende Magdalena*. Die an der Rückseite nur andeutungsweise bearbeitete Figur mit Salbgefäß ist zweifellos als Magdalena und nicht als Stifterin, wie mehrfach geäußert, anzusehen, da Merkmale der Zeittracht und der Porträtähnlichkeit, wie an den Konsolbüsten der Busmannkapelle (jetzt I. u. M. f. Gesch. d. Stadt Dresden) fehlten. Sandstein, H: 0,72 m. F: Farbreste nicht mehr erhalten. Z: Nasenspitze, Kinn, Hände und ein Teil des Sockels links unten in einer Masse ergänzt. Aus *Dresden, Bartholomäuskirche*, ursprüngl. wohl aus der Busmannkapelle der Franziskaner (Sophien)-Kirche stammend und zusammen mit dem Hl. Grab (Nr. 6) 1552 in die Bartholomäuskirche gekommen. Vielleicht, wie E. Flechsigt erstmals vermutete, von einer Kreuzigungsgruppe, die über dem Hl. Grab aufgestellt war. 41

Um 1430. Wohl vom gleichen Meister wie das Hl. Grab (Nr. 6).

Vern. MSAV. L: BKD 21. S. 88f; Wanckel Nr. 391b; Wanckel-Flechsigt S. 5 b.

8. *Maria mit dem Kinde*. Holz, H: ca 1,20 m. F: Zahlreiche, im Gewand dunkelfarbige Schichten von Übermalungen aus späterer Zeit, auf deren eine sich wohl die nach BKD am ursprünglichen Sockel befindliche Bezeichnung „H. K. T. 1679“ bezog. Z: Vollständig bis auf die am Boden auslaufende Falte. Die Zacken der Krone wohl nicht ursprünglich. Aus *Dresden, Marienapotheke* am Altmarkt (neben dem Tor aufgestellt). 49

Um 1440. Die Figur repräsentierte mit der matten Führung ihrer Gewandfalten eine späte Stufe des Weichen Stils, soweit die dicke Übermalung ein Urteil erlaubte.

Vern. MSAV. L: BKD 23. S. 633.

- 26 9. *Altarschrein*. In der Mitte des Schreins in einer Nische mit abgeschrägten Seitenwänden die Muttergottes auf der Mondsichel. Die Strahlen der Glorie, in der sie stand, zeichnen sich nur noch in Spuren auf dem blauen Hintergrund ab. Links oben Barbara, unten Katharina, die Figur rechts oben fehlte, unten Dorothea. Über dem ganzen Schrein ein dreigeteilter Schleier aus geometrischem Maßwerk. Holz, H: ca 2 m, B: ca 1,8 m. **F**: Nur Gold, Blau, Weiß (Kopftuch) Marias und Fleischfarben. **Z**: Außer der einen Seitenfigur fehlten die Krone Marias und die Hände des Christkinds. Aus *Ehrenberg*, 4 km östlich Hohnstein.

Um 1420–1430. Die Figuren sind wohl Lausitzer oder Dresdner Arbeiten unter böhmischem Einfluß; ihre Einbeziehung in die schlesische Kunst durch Wiese dürfte nur im allgemeinsten Sinne zutreffend sein. Der Schrein, dessen Flügel fehlten, gehörte zum Typ des sog. Viereraltars mit der Muttergottes in der Mitte und den kleinen Figuren der Barbara, Katharina, Margarethe und Dorothea an ihren Seiten. Um 1515 erhielt der Schrein einen halbkreisförmigen Aufsatz von L. Cranach d. Ae. die Hl. Dreieinigkeit darstellend (jetzt Meißen, Albrechtsburg-Museum); da dieses Bild in den Maßen und im Rahmenprofil dem Schrein angepaßt war, dürfte die Zufügung hierfür gearbeitet worden sein.

Vern. MSAV. L: BKD 1, S. 19; Wanckel Nr. 526a; Flechsig, Eduard: *Cranachstudien*. Leipzig 1900, S. 96f. (nur über das Aufsatzbild von Cranach); Wiese, E. (1923) S. 61; Pinder, *Handbuch I* S. 178.

- 8 10. *Weibliche Heilige*. Eine genauere Bestimmung der auf der Rückseite abgeflachten und ausgehöhlten Figur ist nicht möglich, doch war sie sicherlich keine Muttergottes, da durch Ergänzung eines Christkinds das Gleichgewicht völlig gestört worden wäre. Holz, H: ca 0,60 m. **F**: Mantel golden, innen blau, Gewand silbern, kupferfarbig lasiert. Die Fleischfarben des Gesichts sehr abgerieben. **Z**: Beide Arme fehlten von den Ellbogen an, ebenso die Zacken der Krone. Aus *Göbren*, 7 km ssw Rochlitz.

Um 1300–1320. Erinnerungen an die Kunst des 13. Jh. sind die deutliche Kontrastierung von Mantel und Gewand, die Betonung von Details, wie Gürtel und Mantelschließe, das archaisierende Lächeln. Andererseits weisen die Körperlosigkeit und die leichte Schwingung der unteren Partie auf eine Entstehung im 14. Jh. hin.

Vern. MSAV. L: Wanckel, *Handschriftl. Nachtrag* Nr. 557.

- 24 11. *Maria mit dem Kinde*. Holz, Maße unbekannt. **F**: Nur in Resten (Unterfassung) erhalten. **Z**: Rechte Hand Marias vollständig und linke zum Teil, beide Hände des Kindes ganz abgebrochen; von den hohen Zacken der Krone war nur eine ursprünglich. Vielleicht aus der *Görlitzer Peter-Paulskirche* stammend, zuletzt Görlitz, Städtische Kunstsammlungen.

Um 1420. Oberlausitzisch-schlesischer Kunstbereich, unter böhmischem Einfluß. Wohl Mittelfigur eines Altarschreines.

1945 am Auslagerungsort verschollen. L: Keine. Foto: Städt. Kunstslg. Görlitz.

- 20 12. *Maria mit dem Kinde*. Holz, H: ca 1 m. **F**: Soweit noch vorhanden, in späterer Zeit, wohl im 19. Jh. mit Öl- und Bronzefarbe übermalt. **Z**: Abgesehen von den Zacken der Krone und einem Stück der Sockelplatte vollständig. Aus *Großcotta*, 7 km s Pirna.

Um 1370. Die Figur gehörte dem vor allem im östlichen Deutschland viel verbreiteten Typ der sog. „Löwen-Madonnen“ (s. dazu Bachmann, Hilde: *Gotische Plastik in den Sudetenländern* von

Peter Parler. Brunn—München—Wien 1943, bes. S. 69ff.) an, wenn auch deren Hauptkennzeichen, der (oder die) Löwe zu Füßen Marias, hier nicht vorhanden war. Dagegen stimmten mit dem Typus überein die stark geschwungene Haltung, die Betonung der Bauchpartie, der lose herabhängende Mantelzipfel und die etwas verquollen wirkende Bildung des Haares. Verwandt etwa der Sitzmadonna von Hochpetsch (Bečov)/ČSSR.

Vern. MSAV. L: Keine.

13. sog. „*Malkstein*“. Auf der vorderen Fläche zwei sich begegnende und mit erhobenen Waffen bekämpfende Reiter, auf der Rückseite ein Mann mit Kreuz, der einem pferdartigen Tier den Rachen aufreißt (so nach BKD); auf den Schmalseiten ein stehender Mann bzw. ein lindwurmartiges Tier. Sandstein, H: ca 2 m, B: 0,86 m, T: 0,28 m. **F**: Ungefaßt. **Z**: Die oberen zwei Drittel des Steines waren durch Verwitterung völlig formlos, während sich das untere Drittel, welches vielleicht längere Zeit durch Erde geschützt war, verhältnismäßig gut erhalten hatte; Wetzrillen, besonders ganz unten. Von einem Felde bei *Großstorkwitz*, 18 km wnw Borna. 1

Weder eine Deutung der Darstellungen noch eine Datierung des Steins — jedenfalls eines Grabzeichens — ist möglich. Er gehört in die geschichtslose Zeit vor dem 11. Jh. Von Bedeutung ist es wohl, daß die stehende Gestalt auf der einen Schmalseite phallisch dargestellt war, was auf Beziehungen zum östlichen Mittelmeer-Kulturkreis hinweist. Sonst gehen die Deutungen von „Arbeit der ungeübten Hand eines Hirten“ bis zum „Denkmal der Ungarnschlacht 933“ (bei Merseburg?).

Vern. MSAV. L: BKD 15. S. 61; Wanckel Nr. 374.

14. *Auferstandener Christus*. Holz. H: ca 0,85 m. **F**: Nur geringe Reste des Kreidegrundes und der roten Farbe des Mantels erhalten. **Z**: Es fehlten beide Hände, die Nase und der nach unten auslaufende Faltenzug des Mantels links. Aus *Grumbach*, 3 km s Wilsdruff. 30

Um 1430. Als Entstehungsorte kommen Dresden, Freiberg und Meißen in Betracht.

Vern. MSAV. L: Keine (erst 1934 auf dem Kirchenboden aufgefunden).

15. *Altarschrein*. In der Mittelnische des Schreins unter einem in architektonischen Formen gebildeten Baldachin Maria mit dem Kinde; in den Seitenfächern je zwei paarweise übereinander stehende kleinere Heilige: links oben Petrus und Paulus, unten Katharina (?) und Barbara, rechts oben ein Diakon und Johannes d. Täufer, unten Margarethe (?) und Dorothea, alle unter ähnlichen Baldachinschleiern wie die Mittelfigur. — Die Reihenfolge der Seitenfiguren erscheint auf der Abbildung verändert. — Die dazugehörigen gemalten Flügel s. Nr. 297. Holz, H: 1,73 m, B: 1,57 m. **F**: Goldene, blau gefütterte Mäntel, silberner, goldlasierter Hintergrund, rote Rahmenleisten, blaues Papier hinter dem Maßwerk der Baldachine. **Z**: Im allgemeinen gut, es fehlten nur die Attribute von einigen Seitenfiguren, einige Zacken der Krone Marias und Teile der Baldachinschleier über den linken Seitenfächern. Aus *Gundorf*, 7 km wnw Leipzig. 43

Um 1440—1450. Matter Ausläufer des Weichen Stils, die Falten zeigten schon, besonders bei einigen der Nebenfiguren, Anklänge an Brüchigkeit. Der Stilcharakter ist mehr nord- als mitteldeutsch.

Vern. MSAV. L: BKD 16. S. 47; Wanckel Nr. 258; Pinder, Handbuch II. S. 351.

16. *Maria mit dem Kinde*. Wohl (Mittel-) Figur eines Schreins, da rückseitig tief ausgehöhlt. 33 Holz, H: ca 0,90 m. **F**: Nur in Spuren erhalten. **Z**: Großes Loch zwischen dem Kind und der Brust

Marias, abgebrochen die linke Hand, die Nase und die Kronenzacken bei Maria, der rechte Arm und ein Teil des linken Fußes beim Kind. Wurmfraßschäden und allgemeine Verwaschung der Oberfläche (NB. Die Aufnahme zeigt die Figur zu sehr von links.) Aus *Hartmannsdorf*, 3 km n Frauenstein.

Um 1430–1440. Die dicht über dem Boden stark geknickten Stauffalten deuteten das Ende des Weichen Stils an. Ursprungsort wohl Freiberg.

Vern. MSAV. L: BKD 2. S. 38; Wanckel Nr. 208i.

- 23 17. *Maria mit dem Kinde*. Die Figur stand in einem kleinen nur teilweise erhalten gewesenen Schrein von fünfeckigem Grundriß. Von den Flügeln waren nur Spuren (Scharnierreste) erhalten. Holz. H. der Figur: 0,58 m. F: Nur geringe Reste von Gold am Mantel. Die Rücken- und Seitenwände des Schreins waren in hellem Blau bemalt, mit einem hellgelb und rot aufschablonierten Vorhangmuster. Z: Abgebrochen das Christkind, von dem nur Spuren zu sehen waren, ferner beide Hände Marias und die Zacken ihrer Krone. Aus *Helbigsdorf*, 15 km s Meißen.

Um 1420. Als Entstehungsort käme sowohl Dresden und Meißen wie vor allem Freiberg in Betracht, welches um 1500 ein Flügelaltarwerk (Diptychon, s. Nr. 108) nach Helbigsdorf lieferte.

Vern. MSAV. L: BKD 41. S. 183; Wanckel Nr. 505c. Foto des Schreinrestes im IfD.

- 19 18. „*Umarmender Kruzifixus*“, Holz, etwa lebensgroß. F: Fleischfarbe und Blutspuren sowie das Weiß des Lendenschurzes und das Braun von Haar und Bart teilweise erhalten. Z: Die vorderen Teile der Füße abgebrochen. Aus *Langenstriegis*, 7,5 km s Hainichen.

Um 1380. Das Werk gehörte zu dem seltenen, bisher nur in fünf Exemplaren bekannten Typus des „Umarmenden Kruzifixus“, einer Übergangsform vom Kruzifixus zu dem häufiger vorkommenden „Umarmenden Schmerzensmann“ (siehe v. d. Osten). Im weiteren Sinne gehörte der Typus zu den Andachtsbildern des 14. Jh. Entstehungsort unbekannt.

Vern. MSAV. L: BKD 25. S. 105; v. d. Osten, Gert: *Der Schmerzensmann*, Berlin 1935, S. 9–17; derselbe in: *Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgesch.* VI. 1967, S. 111 (mit der auf falscher Auskunft beruhenden Angabe, daß das Werk in Meißen, Albrechtsburgmuseum, erhalten sei).

19. *Flügelaltar*. Im Schrein in architektonisch gerahmter Mittelnische Maria mit dem Kind, in den Seitenfächern links oben die Verkündigung, unten die Anbetung der Könige; rechts oben die Heimsuchung, unten die Flucht nach Ägypten. In den Flügeln die zwölf Apostel in zwei Reihen übereinander. Holz, Schrein H: 1,34 m, B: 1,41 m, Flügel halbe Breite. F: In üblicher Weise (s. d. Angaben bei Schröder), glatter vergoldeter Hintergrund, rotes Rahmenwerk. Z: Die Maßwerk-schleier im Schrein rechts oben und in beiden Flügeln oben fehlten, ferner der rechte Unterarm des Christkinds und die Attribute einiger Apostel, soweit sie überhaupt einmal vorhanden waren. Die Malereien auf der Rückseite der Flügel waren vollständig verschwunden. Aus *Leipzig-Entritzsch*, zuletzt Leipzig, Stadtgesch. Museum.

Um 1420. Das Werk stand keinesfalls dem Altar von Gundorf (Nr. 15) nahe (so in BKD), sondern ist 2–3 Jahrzehnte früher anzusetzen; auch zeigt es nicht norddeutschen Einfluß, sondern gehört in den mitteldeutsch-schlesisch-böhmischen Zusammenhang.

Bis auf Verkündigung, Anbetung, Flucht nach Ägypten und den linken Flügel im Frühjahr 1945 am Auslagerungsort verlorengegangen. L: BKD 17 S. 205; Wanckel Nr. 121; Schröder (1931) S. 6, 13 (Nr. 3). Abb. s. BKD 17 Taf. 26

20. *Barbara*. Holz, H: ca 1,10 m. **F**: Durchweg Silber mit kupferfarbener und grüner Lasierung. 45
Z: Es fehlten nur die nach links unten auslaufenden Gewandfalten. Aus *Markersbach*, 6 km ö
Schwarzenberg.

Um 1440. Eine genauere Einordnung der Figur nach Zeit und Herkunft ist dadurch erschwert,
daß sie das einzige Werk aus der ersten Hälfte des 15. Jh. im weiten Umkreis ihres Herkunftsortes
war.

Vern. MSAV. **L**: Keine.

21. *Thronende Muttergottes*. Rückseite geschlossen, aber kaum bearbeitet. Holz, H: ca 0,18 m. 5
Z: Die Formen waren durch Verlust des die Fassung tragenden Kreidegrundes und wohl auch
durch Abscheuern etwas verwaschen. Starke Holzwurmspuren. Die Hände des bekleideten Christ-
kindes fehlten. Aus *Markersdorf*, 15 km ssw Rochlitz.

Um 1230–40. Trotz der Nähe des Herkunftsortes zu Wechselburg besteht kaum eine Ver-
bindung zu der dort tätigen Werkstatt, so daß möglicherweise Import vorliegt, der durch das
kleine Format begünstigt wurde. Nächstverwandt die thronenden Muttergottesfiguren in Salz-
wedel und besonders in Halberstadt.

Vern. MSAV. **L**: BKD 14. S. 21.

22. *Muttergottes*. Sandstein, H: 0,88 m. **F**: Nur geringe Spuren deuteten auf das Vorhandensein 13
einer Bemalung hin. **Z**: Auf dem linken Arm war zweifellos das Christkind zu ergänzen, nicht der
Korb der Elisabeth (so BKD); der Kopf war vermittelt einer zementartigen Masse angekittet;
auch sonst zahlreiche Oberflächenschäden. Aus *Meißen, Nikolaikirche*.

Um 1320. Die geringe Schwingung und der noch stark raumhaltige Charakter der Figur (vgl.
Foto von der Seite im IfD) deuten auf Nachklänge des 13. Jh. hin.

Vern.: MSAV. **L**: BKD 39. S. 100; Berge S. 51.

23. *Torso einer Bischofsfigur*. Sandstein, H: 0,63 m (ohne Kopf). **F**: Geringe Spuren von Bemalung. 11
Z: Es fehlten der Kopf und die Hände mit den Attributen. Die Oberflächen waren stark ab-
gestoßen. Aus *Meißen, Nikolaikirche*

Um 1320. Gurlitt (s. BKD) vermutete in der Figur Donatus, der in Meißen verehrt und mehrfach
dargestellt wurde. Vielleicht gehörte die Figur in den gleichen Zusammenhang (Portalfiguren?)
wie die Muttergottes Nr. 22.

Vern. MSAV. **L**: BKD 39. S. 100; Berge S. 52.

24. *Prophet Daniel*, Rückseite voll ausgearbeitet. Sandstein, H: 0,96 m. **F**: (z. T. jüngere Über- 12
malung) Gesicht und Hände fleischfarben, Haar und Bart weiß, Mantel rot, Gewand blaugrün;
auf dem Spruchband die nur teilweise erhaltene Inschrift „San(ctus) Danie(l) (Pro)pheta“; alles
stark bestoßen. **Z**: Einwandfrei. Aus *Meißen, Nikolaikirche*.

Um 1330–1340. Die Figur hing stilistisch von den Prophetenfiguren am Kapellenturm in Rott-
weil (um 1330) ab und dürfte von einem nach Meißen übergesiedelten Angehörigen der Rottweiler
Hütte geschaffen worden sein.

Vern. MSAV. **L**: BKD 39. S. 99; Berge S. 50.

25. *Kopf eines Bischofs*. Holz. H: ca 0,30 m. **F**: Keine Reste. **Z**: Nur Bruchstücke einer Figur. Aus 52
Mohorn, 9 km sw Tharandt.

Um 1430. Wohl stilverwandt mit den Figuren aus Wilsdruff (Nr. 42—44) und Helbigsdorf (Nr. 17) und wie diese nach Freiberg oder Dresden zu lokalisieren.

Vern. MSAV. L: BKD 24. S. 82.

- 14 26. *Kruzifixus*. Holz, H: ursprünglich etwa lebensgroß. F: Nur geringe Spuren. Z: Außer dem Kopf fehlten einige Finger und Zehenspitzen sowie die Blutstraube an der linken Hand; in der rechten Brustseite ein großes Loch; am Lendenschurz z. T. starke Zermürbung der Oberfläche. Aus *Neschwitz*, 12 km nw Bautzen.

Mitte 14. Jh. Trotz des Fehlens des Kopfes verwiesen die Magerkeit des Körpers und die Blutstrauben das Werk in den Umkreis der Bildwerke mystischen Charakters, dem auch die frühen Vesperbilder und Schmerzensmänner angehören. Die auch in der Faltenbildung des Lendenschurzes erkennbare Entstehungszeit dürfte daher die Mitte des 14. Jh. gewesen sein.

Vern. im Landesamt f. Denkmalpflege 13. 2. 1945. L: Keine, da erst um 1940 auf dem Kirchenboden aufgefunden.

- 25 27. *Christus und die 12 Apostel*, sitzend. Die Figurenreihe stand in einem rechteckigen Kasten, der oben durch eine Rankenwerkleiste abgeschlossen war und als Staffel des 1515 von Peter Breuer in Zwickau geschaffenen Flügelaltars diente. Gebrannter Ton, H: Figuren ca 0,35 m. F: Bemalung vielleicht von 1515. Z: Einzelne Hände und Attribute fehlten. Aus *Neudorf*, 11 km s Annaberg, zuletzt Dresden, Kunstgewerbemuseum.

1. Viertel 15. Jh. Ähnliche Folgen aus Ton waren im Anfang des 15. Jh. sehr beliebt (vgl. Wilm), die bekanntesten sind die aus St. Jacob in Nürnberg (z. T. im German. Nationalmus.) und in der Dorfkirche zu Kalchreuth b. Nürnberg. Auch für die Neudorfer Folge könnte Nürnberger Herkunft angenommen werden, doch ist zu bedenken, daß es in Zwickau, wo sich die Folge 1515 befunden haben könnte, im 14. und 15. Jh. ein nicht unbedeutendes Töpferhandwerk gegeben hat.

Bis auf eine der Figuren und den Kasten, jetzt im Staatl. Museum f. Kunsthandwerk Dresden-Pillnitz, 1945 am Auslagerungsort vernichtet. L: BKD 4. S. 83; Junius (1914) S. 81; Wilm, Hubert: Gotische Tonplastik in Deutschland. Augsburg 1929; v. Arps-Aubert, Rudolf: Neue Bodenfunde auf Altstadt-Gebiet, in: Zwickauer Kulturbilder aus acht Jahrhunderten. 1939, S. 54ff. Hentschel, (1952), S. 164, 220. Abbildungen der ganzen Folge bei Junius und Hentschel.

- 3 28. *Kruzifixus*. Holz, H: etwas überlebensgroß. F: Stark beschädigt, der Lendenschurz weiß mit blauem Umschlag. Z: Die linke Hand, die Finger der rechten Hand und die Fußzehen abgebrochen; Beschädigungen in der Bauchgegend; es fehlte die — natürliche? — Dornenkrone. Aus *Neukirchen*, 7 km s Karl-Marx-Stadt.

Um 1280. Die Bildung des Lendenschurzes mit seinen stilisierten Falten erinnert noch an romanische Kruzifixe, doch liegt die Entstehung schon in frühgotischer Zeit, wie aus der Übereinandernagelung der Füße, vor allem aber aus dem ausdrucksvollen Kopf hervorgeht, welcher letzterer das Werk in die Zeit nach dem Naumburger Lettnerkruzifixus, also in die 2. Hälfte des 13. Jh., setzt.

Vern. im Landesamt f. Denkmalpflege 13. 2. 1945. L: Keine.

- 15 29. *Vesperbild*. Holz, H: ca. 0,80 m. F: Die in Resten erhaltene Bemalung aus jüngerer Zeit. Z: Es fehlten die Hände und der die Stirn überragende Saum des Kopftuches bei Maria, Beine, rechter Arm, Nase und Haarsträhne Christi. Aus *Niedersteinbach*, 15 km ssw Rochlitz.

Um 1350. Handwerklicher Nachklang der frühen Vesperbilder auf der Veste Coburg und im Ursulinerinnen-Kloster zu Erfurt. Über das Heimatmuseum in Rochlitz in das Altertumsmuseum in Dresden gelangt.

Vern. MSAV. L: Passarge, Walter: Das deutsche Vesperbild im Mittelalter. 1924. S. 47.

30. *Kruzifixus*. Holz, H: ca 1,60 m, B: ca 1,55 m (einschl. der Kreuzenden). F: Spuren des Kreidegrundes. Z: In allen Holzteilen, außer dem oberen Abschluß des Kreuzes, gut erhalten. Aus *Oberfrankenbain*, 11 km osö Borna. 2

Gegen Mitte des 13. Jahrhunderts. Obwohl die Füße bereits übereinandergenagelt sind, wie es seit der Kreuzigungsgruppe von Freiberg und Wechselburg üblich war, ist der Corpus in seiner linearen Oberflächenbehandlung noch durchaus romanisch empfunden. Wohl Werk eines älteren Meisters, der in der Beinstellung und in der Biegung des Körpers sich moderner zu geben versuchte.

Vern. im Landesamt f. Denkmalpflege 13. 2. 1945. L: Keine

31. *Maria mit dem Kinde*. Holz, H: ca 0,80 m. F: Roter Mantel, goldgesäumt, weißes Gewand und Kopftuch; graues Kleid des Christkinds. Z: Es fehlten Nasenspitze und rechter Unterarm Marias, beide Hände des Kindes sowie ein kleines Stück der Sockelplatte. Aus *Ottendorf*, 5 km sw Mittweida. 9

Um 1310–1320. Vorbild war die Steinfigur der sog. „wundertätigen Madonna“ im Magdeburger Dom, für welche eine Entstehungszeit gegen 1300 angenommen wird. Die Schüsselfalten der einen, die senkrechten Pendelfalten der anderen Seite stimmten mit dem Vorbild überein, waren aber im Gegensinn angeordnet. Entstehungsort nicht feststellbar.

Vern. im Landesamt f. Denkmalpflege 13. 2. 1945. L: Keine.

32. *Thronende Muttergottes*. Holz, H: 0,48 m. F: Nicht mehr feststellbar. Z: Kopf, Hals, beide Schultern, linker Arm Marias abgebrochen, alles übrige, besonders der Kopf des Kindes, durch Wurmfraß oder Trockenfäule fast formlos geworden. Aus *Otzdorf*, 7 km ssw Döbeln. 6

Um 1300. Nicht nur der schlechte Erhaltungszustand hatten den Wert der Figur gemindert, sie war auch von Haus aus von geringer Qualität und nur durch ihre frühe Entstehungszeit bemerkenswert. Für diese sprechen das räumliche Empfinden, besonders ausgeprägt zwischen Mantel, Oberkörper, rechter Hand Marias, die losgelöste Haltung des Kindes und die Staufalten am Boden.

Vern. MSAV. L: BKD 25. S. 177.

33. *Johannes d. Ev. (?)* Statt dieser von BKD vorgeschlagenen Deutung käme auch die als Verkündigungsendel in Frage. In diesem Falle müßten sich an der voll ausgearbeiteten Rückseite die Ansatzspuren von Flügeln befunden haben, was nicht mehr festzustellen ist. Holz, H: 1,27 m. F: Nur Andeutungen von Kreidegrund. Z: Abgebrochen die Stirnlocken, die Nase, beide Hände, geringe Teile unten. Aus *Otzdorf*, 7 km ssw Döbeln. 10

Um 1330–1340. Der in BKD angenommene „Nachklang der Figuren von Naumburg und Meißen“ dürfte das Werk sowohl in qualitativer wie in zeitlicher Hinsicht überfordern. Vielmehr weisen die Schlankheit, die starke Entkörperlichung und die Faltenbildung auf eine Entstehung erst im fortgeschritteneren 14. Jh. hin (Siehe auch Nr. 2).

Vern. MSAV. L: BKD 25 S. 178.

34. *Maria mit dem Kinde*, rückseitig ausgehöhlt. Holz, H: 1,95 m. **F**: Mantel grün, innen rot; Gewand braun. **Z**: Nach Schröder zahlreiche Holzteile (welche?) zugefügt. Kronenzacken ergänzt. Aus *Portitz*, 8 km nw Leipzig.

Anfang des 14. Jh. Sowohl die Datierung „um 1400“ im BKD wie die „um 1350“ bei Schröder dürfte zu spät sein. Vieles erinnert noch an das späte 13. Jh. — die freien Räume zwischen Mutter und Kind und zwischen Gesicht und Haar Marias, die realistische Wiedergabe des Gürtels, das Fehlen einer stärkeren Schwingung — doch bleibt der Versuch einer genaueren Datierung bei der derben Qualität fragwürdig.

Im Frühjahr 1945 am Auslagerungsort Schloß Nischwitz ist der Kopf Marias vernichtet worden. **L**: BKD 16. S. 106; Schröder (1931) S. 13 Nr. 1. Abb. siehe Schröder Katalog

- 42 35. *Altarschrein mit Kreuzigungsgruppe*. Holz, H: 1,34 m, B: 1,26 m. **F**: Durchweg Silber im Rahmenhintergrund und Gewändern, bei letzteren z. T. mit schwärzlicher Lasierung, dazu Weiß in den Kopftüchern und Lendenschurzen sowie Blau an der Innenseite der Mäntel von Maria und Magdalena. **Z**: Es fehlte die unter dem Kreuz des rechten Schächers stehende Johannesfigur, ferner wohl auch ein Maßwerkschleier oben, auch existierten die Flügel nicht mehr. Aus *Rößwein*, 9 km sö Döbeln.

Um 1440–1450. Der von Flechsig vorgeschlagenen stilistischen Verbindung mit dem Dresdner Heiligen Grab (Nr. 6) kann kaum zugestimmt werden; es handelte sich vielmehr wohl nur um durch den Zeitstil bedingte Ähnlichkeiten, bei bedeutendem Qualitätsunterschied.

Vern. MSAV. **L**: BKD 25. S. 196; Wanckel Nr. 485; Wanckel-Flechsig S. 5b; Pinder, Handbuch II S. 351.

- 31 36. *Auferstandener Christus*. Holz, H: ca 0,60 m. **F**: Roter Mantel mit goldener Kante, nur wenig beschädigt. **Z**: Abgesehen von den fehlenden Händen, deren eine die Siegesfahne (s. die Löcher für deren Stange in der Sockelplatte) hielt, vollständig erhalten. Aus *Somsdorf* (?), 14 km ssw Dresden.

Um 1440. Die Figur könnte aus der Werkstatt des Meisters der Wilsdruffer „Schönen Madonna“ (Meißen, Albrechtsburgmus.) stammen, ist aber später als diese entstanden. Interessante Spätbildung des Weichen Stils. — Die Herkunft aus Somsdorf ist nicht völlig gesichert, es käme auch das nicht weit davon gelegene Helbigsdorf in Betracht.

Vern. MSAV. **L**: BKD 24. S. 119; Wanckel Nr. 133a.

- 47 37. *Hl. Bischof*. Holz, H: ca. 0,85 m. **F**: Keine Reste. **Z**: Abgebrochen die Nase, die linke Hand mit dem kennzeichnenden Attribut, die Finger der segnend erhobenen Rechten, ein Teil des Sockels mit den auslaufenden Falten des Gewandes. Aus *Tanneberg*, 8 km w Wilsdruff.

Um 1440. Vielleicht aus dem gleichen Schrein wie die Muttergottes Nr. 38, welche sie durch die Mitra um ein Geringes überragte. Entstehungsort vielleicht Dresden. Beide Figuren repräsentierten die Zersetzung des Weichen Stils.

Vern. MSAV. **L**: BKD 41. S. 501.

- 46 38. *Maria mit dem Kinde*. Holz, H: ca 0,80 m. **F**: Keine Reste. **Z**: Kronenzacken, Nase, Teile des Sockels, vom Kind die Hände und der linke Fuß abgebrochen. Aus *Tanneberg*, 8 km w Wilsdruff.

Um 1440. Die Figur stand möglicherweise mit der Bischofsfigur Nr. 37 von gleichem Stil und Erhaltungszustand in einem Schrein. Entstehungsort vielleicht Dresden.

Vern. MSAV. **L**: BKD 41. S. 501; Wanckel Nr. 522.

39. *Altarschrein*. In der vertieften Mittelnische, auf einem zinnenbekrönten Sockel stehend, Maria mit dem Kinde. In den Seitenfächern links oben Katharina, unten Margaretha, rechts oben Barbara, unten Dorothea. **F**: Wohl goldener Mantel und Krone, Untergewänder silbern, verschiedenfarbig lasiert. **Z**: Es fehlten die Kronenzacken bei einigen Nebenfiguren, das Szepter Marias, Teile des sehr derb gearbeiteten oberen Maßwerkabschlusses (spätere Ergänzung?) und die Flügel. Aus *Ulbersdorf*, 5 km w Sebnitz, zuletzt Stadtmuseum Bautzen.

Um 1415–1425. Charakteristisches Beispiel sowohl für den Weichen Stil wie für den Typ des Vierer-Altars (vgl. auch Nr. 5, 9). Da der Herkunftsort dicht an der Südwestgrenze der Oberlausitz liegt, ist Lausitzer Herkunft (Bautzen?) anzunehmen.

Im Frühjahr 1945 am Auslagerungsort des Stadtmuseums Bautzen verschollen. **L**: BKD 1. S. 93; Wiese, E. S. 61.

40. *Gehäuse mit Kreuzigungsgruppe*. Am Sockel des Kruzifixes aufgemalt die Jahreszahl 1385. Im unteren Drittel ein angeblich 1645 von einem Leibarzt Dr. Hauptmann verfaßter Spruch:

Anno 1385

Dis Warmbad am Sand zu Unser lieben Frawen
Hat Gottes Wunderhand gelegt in diese Auen
Wo durch dem Leibe nach heil werden kranke Herzen
Christi Verdienst & Blut heilt alle Leibes Schmerzen.

Holz, H: ca 1,50 m, B: ca 0,90 m. H. des Kruzifixus: 0,50 m. **F**: Nicht mehr feststellbar. **Z**: Marienfigur vom Wurmfraß fast völlig zerstört, Kopf im 19. Jh. stark überarbeitet oder ganz neu geschaffen. Aus *Warmbad b. Wolkenstein*, 4 km w Marienberg.

Die Figuren der Gruppe stammten aus drei verschiedenen Zeiten. Der Kruzifixus könnte tatsächlich in dem an seinem später gefertigten Sockel angebrachten Jahre 1385 entstanden sein. Die Marienfigur entstammte der Zeit um 1500. Die Johannesfigur gehörte der *Mitte des 17. Jh.* an, entstand also vielleicht wie der Spruch und auch das Gehäuse im Jahre 1645; sie könnte eine Werkstattarbeit des Schneeberger Bildhauers Johann Böhme sein, welcher zur gleichen Zeit mehrfach für die Gegend von Warmbad Werke schuf (Altäre in Großolbersdorf 1643/45, mit einer in Haltung und Gewand ähnlichen Johannesfigur, Wolkenstein 1648). In Warmbad wurde im 14. Jh. eine Wallfahrtskapelle zu Unserer Lieben Frau auf dem Sande durch die Herren von Waldenburg gegründet. Das Gehäuse bzw. sein ursprünglicher Inhalt dürfte mit dieser Kapelle in Verbindung zu bringen sein.

Vern. MSAV. **L**: BKD 5, S. 31.

41. *Thronende Muttergottes*. Holz, H: ca 0,55 m. **F**: Goldener Mantel mit blauer Innenseite, versilbertes Gewand weitgehend zerstört, am besten erhalten die Fleischfarben des Gesichtes. **Z**: Es fehlten der rechte Unterarm, die linke Hand und das von dieser gehaltene Christkind, die Zacken der Krone. Die über die Figur hinausragenden Teile des Thrones und des Erdsockels rechts waren ergänzt. Starke Beschädigungen durch Wurmfraß. Aus *Weistropf*, 12 km sö Meißen.

Um 1440. Vielleicht ursprünglich einzige (?) Figur eines kleinen Altarschreins.

Vern. MSAV. **L**: BKD 41. S. 531.

- 27 42. *Katharina*. Holz, H: ca. 0,60 m. **F**: Nur Reste des Kreidegrundes. **Z**: Abgebrochen das Schwert in der Rechten (bis auf den Griff), die linke Hand und die Kronenzacken, tiefer Spalt seitlich in der Stirn. Aus *Wilsdruff*, 15 km w Dresden, wohl aus der Jakobikirche.
Um 1420. Die Figur war wohl zu dem Jakobus Nr. 43 gehörig, so daß für sie das gleiche gilt wie für diesen.
 Vern. MSAV. L: BKD 41, S. 548; Wanckel Nr. 79c.
- 28 43. *Jakobus d. Ae.* Holz, H: ca 0,70 m. **F**: Nur geringe Spuren des Kreidegrundes. **Z**: Abgebrochen ein großes Stück des Pilgerhutes. Aus *Wilsdruff*, 15 km w Dresden, wohl aus der Jakobikirche.
Um 1420. Zusammengehörig mit der Katharina Nr. 42 und einer in Meißen (Albrechtsburg-Museum) erhaltenen Barbara ohne Kopf. Vielleicht Seitenfigur des Schreins, in welchem die den „Schönen Madonnen“ zuzuzählende größere Marienfigur gleicher Herkunft (Meißen, Albrechtsburg) stand.
 Vern. MSAV. L: BKD 41, S. 548; Wanckel Nr. 79e.
- 29 44. *Maria mit dem Kinde*. Holz, H: ca 0,60 m. **F**: Bis auf Spuren des Kreidegrundes verschwunden. **Z**: Abgebrochen der rechte Arm Marias mit dem Kinde, von welchem nur ein Teil des linken Beines vorhanden war, die linke Hand Marias, ein Teil der Fußplatte links und die Kronenzacken. Aus *Wilsdruff*, 15 km w Dresden, aus der Jakobikirche?
Um 1420. Zeitlich nahestehend der Muttergottesfigur aus Helbigsdorf (Nr. 17), doch nicht von gleicher Hand, da großzügiger als diese gearbeitet.
 Vern. MSAV. L: BKD 41. S. 548; Wanckel Nr. 79d.
- 22 45. *Maske Christi*. Gebrannter Ton, H: ca 0,30 m. **Z**: Im unteren Teil des Gesichts durchgebrochen, dabei waren Teile des Bartes und der Haarlocken auf beiden Seiten verloren gegangen. Es fehlte ferner, bis auf einen geringen Teil links, die Dornenkrone, deren Wundmale auf der Stirn plastisch ausgeführt waren. Aus *Zwickau*, Marienkirche?
Um 1400. Bildwerke ähnlicher Art und aus gleichem Material im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und im Bayrischen Nationalmuseum München, doch beide von wesentlich geringerer Ausdruckskraft. Vielleicht standen diese Bildwerke ursprünglich in Verbindung mit einem (auf die Wand gemalten?) Schweißstuch der Veronika. Möglicherweise in Nürnberg entstanden.
 Vern. MSAV. L: Wilm, Hubert. Gotische Tonplastik in Deutschland. Augsburg 1929 S. 63 Abb. 82; Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 62, 1941. S. 91 (dort nur die Erwerbung aus dem Städt. Mus. in Zwickau erwähnt). Foto: unbekannt.
- 17 46. *Kruzifixus*. Holz, H. des erhaltenen Kreuzes: ca 0,90 m. **F**: Fleischfarbe, dunkel lasiertes Silber am Schurz; auf den Tafeln der Kreuzenden dürften die Symbole der vier Evangelisten gemalt gewesen sein. **Z**: Es fehlten die obere der die Kreuzenden bildenden rechteckigen Tafeln sowie ein Teil der unteren.
Herkunft unbekannt.
Um 1400. Vom Meister des Topfseifersdorfer Altars (jetzt Meißen, Albrechtsburg-Museum, vgl. auch Nr. 304). Übereinstimmungen: die rundliche Bildung des Körpers, des Kopfes und der schwer sackenden Falten des Schurzes sowie die summarische Behandlung des Haares; auch die Bevorzugung der Silberfassung bei beiden Werken ist beachtlich.

Vern. MSAV. **L:** Wanckel (eines der verschiedenen, nicht näher charakterisierten kleinen Kruzifixe, welche dort ohne Herkunftsangabe aufgeführt sind).

1450 bis 1500

47. *Maria mit dem Kinde*. Mittelfigur eines Altares, zu welchem noch 7 in der Kirche befindliche 65 kleinere Figuren gehörten. Holz, H: ca 1,10 m. **F:** Im Gewand und Mantel mit hellblauer Farbe übermalt, in den Fleischfarben original. **Z:** Bei Maria die Finger der linken Hand und die Kronenzacken, beim Christkind beide Unterarme und der rechte Unterschenkel abgebrochen. Starke Wurmfraßschäden. Aus *Altenbach*, 4 km wsw Wurzen.

Um 1490, wohl aus einer Leipziger Werkstatt.

Vern. im Landesamt f. Denkmalpflege 13. 2. 1945. **L:** BKD 19, S. 4.

48. *Flügelaltar*. Im Schrein in der vertieften Mittelnische die Muttergottes, auf dem Mond stehend, 51 unter einem abgewinkelten, aus Maßwerk gebildeten Baldachin. Links oben die Verkündigung, unten die Heimsuchung vor felsigem Hintergrund; rechts oben die Anbetung der drei Könige, unten die Geburt Christi. Alle diese Szenen unter flachen Maßwerkbaldachinen. *Flügel:* Links oben Apollonia, Georg, Katharina, Petrus, unten Bischof, Margarethe, Andreas, Helena(?); rechts oben Paulus, Barbara, Mauritius, Dorothea(?), unten Hedwig, Thomas(?), Christina, Magdalena. Die Malereien auf den Außenseiten der Flügel, noch von Eye (1873) gesehen und beschrieben, waren unzugänglich. Holz, Schrein H: 2,02 m, B: 2,02 m (Flügel die Hälfte). **F:** Vorzüglich erhalten, besonders sorgfältig ausgeführt der silberne Rankenwerkfries auf dem Rahmen. **Z:** Es fehlten der Hintergrund (Zimmerwände?) bei der Verkündigung, das Hüttendach (auf der Abb. bei Wanckel-Flehsig, Taf. 36, noch vorhanden) und die Krippe bei der Geburt Christi. Die Reliefs Geburt und Anbetung der Könige waren wohl vertauscht. Aus *Altmügeln*, 10 km sw Oschatz.

Mitte des 15. Jh., jedoch die Muttergottes wohl aus einem älteren Werk übernommen, noch in der Form des Weichen Stils (Pinder, Handbuch I, S. 219), etwa zwischen 1430 und 1440. In den szenischen Reliefs und in den Figuren der Flügel dagegen war der Weiche Stil schon fast völlig überwunden und durch eckige knitterige Formen ersetzt. Diese Teile wiesen auf die Zeit von etwa 1450–60 hin; die von Flehsig vorgeschlagenen Daten „um“ oder gar „nach 1475“ dürften auch mit Berücksichtigung provinziellen Zurückbleibens zu spät sein. — Über Meister und Entstehungs-ort läßt sich nichts feststellen.

Vern. MSAV. **L:** BKD 27, S. 13; v. Eye, A.: Das Museum des Königl. Sächs. Alterthumsvereins im Königl. Palais des Großen Gartens. In: Mitt. d. Königl. Sächs. Alterthumsvereins 29, 1879; Wanckel Nr. 126; Wanckel-Flehsig S. 6a.

49. *Flügelaltar*. Im Schrein unter einem kielbogigen Maßwerkbaldachin die Muttergottes in einer 64 Strahlenmandorla, im linken Flügel oben Jakobus d. Ae., unten Magdalena, im rechten oben Mauritius, unten Barbara, sämtlich unter Baldachinen ähnlich dem des Mittelschreins. Holz, Schrein H: 1,08 m, B: 0,62 m (Flügel halbe Breite). **F:** s. die Farbangaben bei Schröder. **Z:** Teile des Baldachins ergänzt. Aus *Bernbruch*, 7 km sw Grimma, zuletzt Stadtgesch. Mus. Leipzig.

Um 1480. Durchschnittliches Werk seiner Zeit, wohl Leipziger Herkunft. Außer dem linken Flügel am Auslagerungsort Schloß Nischwitz 1945 verloren gegangen. **L:** BKD 19 S. 16; Schröder, (1931) S. 20 Nr. 17. Fotos: Stadtgesch. Mus. Leipzig.

- 66 50. *Diakon, wohl Laurentius*. Holz, H: ca 0,75 m, vollplastisch. **F**: Über der Alba ein über Gold dunkelrot lasierter Chorrock mit ausgesparten Blattornamenten. **Z**: Linke Hand mit dem Attribut, wohl dem Rost des Laurentius, sowie die Spitzen einiger Haarbüschel abgebrochen. Aus *Blankenstein*, 8 km wsw Wilsdruff.
Um 1490. Vom Meister des Altares von Geyer (Nr. 54), wohl Auszugsfigur des ehemaligen Hochaltars der Blankensteiner Kirche. Mit Benutzung des Kupferstiches B 56 von M. Schongauer.
Vern. MSAV. L: BKD 41 S. 66; Wanckel Nr. 492; Hentschel, W. in MSH 27 (1938), S. 261.
- 61, 62 51. *Sebastian? und Jakobus d. Ae.* Rückseiten abgeflacht und ausgehöhlt. Holz, H: ca 1,05 m. **F**: Völlig abgelaut und durch weißen Ölfarbenanstrich ersetzt. **Z**: Bei Sebastian ist in den Händen wohl ein Bündel Pfeile zu ergänzen. Angeblich aus der 1857 abgebrochenen Kirche des *Jakobspitals in Dresden*.
Um 1480. Da das Jakobspital in Dresden erst 1536 erbaut wurde, werden die Figuren ursprünglich kaum für dieses bestimmt gewesen sein. Von gleicher Herkunft, gleichem Stil und in gleichem Zustand, aber von größeren Maßen (als Mittelfigur eines Schreins?) auch eine Anna selbdritt (jetzt Meißen, Albrechtsburg-Museum. Abb. BKD 21, Fig. 28). — Wohl von einem unbekanntem Dresdener Meister.
Vern. MSAV. L: BKD 21 S. 174; Wanckel Nr. 395.
- 54 52. *Jakobus d. Ae.* Holz, H: ca 0,80 m. **F**: Völlig abgewaschen. **Z**: Sehr gut, bis auf einige abgebrochene Fingerspitzen der stabhaltenden linken Hand und einen Teil des Pilgerhutes. Aus *Dresden*.
Um 1470 (angeblich von 1456). Aus der Kirche des Jakobspitals in Dresden kann die Figur wohl kaum stammen, da dieses erst 1536 von Herzog Georg dem Bärtigen gestiftet worden ist, es sei denn, daß sie aus dem Hospital des Cölestinerklosters auf dem Königstein kam, dessen Einkünfte nach der Reformation dem Dresdner Hospital überwiesen wurden.
Vern. MSAV. L: BKD 21 S. 172 (nur das Spital betreffend); Wanckel, Handschriftl. Nachtrag Nr. 571.
- 67 53. *Trauernde Maria*. Rückseite nicht ausgehöhlt. Holz, H: ca 1,10 m. **F**: Aus jüngerer Zeit. Mantel rosa mit goldenen Säumen, weißes Kopftuch. **Z**: Vollständig. Aus *Geithain, Nikolaikirche*.
Um 1500. Die Figur gehörte nach Größe und rückseitiger Behandlung wohl zum Auszug eines größeren Altars oder zu einer Triumphkreuzgruppe. Sie läßt sich mit Sicherheit keiner der bekannten Werkstätten zuschreiben; in Frage kommen Leipzig, Freiberg und Altenburg.
Vern. MSAV. L: Wanckel Nr. 92.
- 68–72 54. *Figuren eines Flügelaltares. Erasmus*, Holz, H: ca 1,70 m; *Fliegender Engel*, ursprünglich wohl der Muttergottes des Schreins zugeordnet; *Christus als Weltenrichter* auf dem Regenbogen thronend; *Maria* knieend auf einer Konsole; *Johannes d. T.* knieend auf einer Konsole. Holz, H: ca 0,40–0,60 m. Die Figuren Christus, Maria und Johannes bildeten eine Deesisgruppe wohl im Auszug des Altares. **F**: Erasmus: Goldener Mantel mit in Grün auflasierten Ornamenten und dunkelrotem Futter, Gewandfarbe nicht mehr feststellbar, weiße Alba, dunkelfarbenes Gesicht; Engel: Nur geringe Reste von Fleischfarbe und Vergoldung; Christus: Roter, blau gefütterter Mantel; Maria: Goldener, blau gefütterter Mantel; Johannes: Grüner (?) Mantel, braunes (?) Gewand, **Z**: Erasmus und Maria

vollständig erhalten, Engel ohne Arme, Christus ohne Unterarme bzw. Hände, Johannes ohne Hände. Aus Geyer, aus der jetzigen Stadtkirche St. Laurentius, 8 km nw Annaberg.

Um 1490. Die Erasmus-Figur — mit Anklängen an den Stich L. 141 des Meisters E. S. — stand zusammen mit einer thronenden Muttergottes und einem Nikolaus (beide jetzt im Albrechtsburg-Museum zu Meißen) im Schrein des Altars. Dieser war wahrscheinlich als Hochaltar für die 1491 zuletzt erwähnte, bald danach wohl durch Brand zerstörte ehemalige Stadtkirche St. Nikolaus bestimmt und vielleicht bei deren Zerstörung noch nicht aufgestellt, so daß sich die Datierung auf „um 1490“ mit ziemlicher Sicherheit ergibt. Die weiter dem gleichen Meister zuzuschreibenden Werke (s. Hentschel) stammen aus Freiburger Kirchen oder aus der Umgebung Freibergs. Ihnen sind außerdem noch die drei Figuren einer Kreuzigungsgruppe aus der Freiburger Johanneskirche, jetzt im dortigen Museum (Schlag S. 6), zuzurechnen, so daß sich die Freiburger Herkunft des Altars von Geyer, des bedeutendsten erzgebirgischen Werkes aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, mit voller Sicherheit ergibt.

Außer dem Erasmus, der kurz nach der Rückführung aus der Auslagerung gestohlen wurde, vern. MSAV. L: BKD 4 S. 75; Hentschel, W. MSH 27 (1938) S. 251–269; Schlag S. 6.

55. *Maria mit dem Kinde*, auf doppelter Konsole stehend. Sandstein, H: ca 3/4 Lebensgröße. F: Ölfarbenanstrich. Z: Besonders der Kopf barock überarbeitet. Görlitz, Frauenkirche, an einem Pfeiler der Nordwand.

Um 1460. Wohl von Stephan Briccius (auch Briccius Gautzke genannt), der 1461 bis 1488 als städtischer Werkmeister in Görlitz nachweisbar ist; von ihm waren das Stadtwappen mit Maria und Barbara (1477) am Dicken Turm und die Marienstatue der Peterskirche (Nr. 56). Am Sockel ein Meisterzeichen (wiedergegeben bei Simon).

1945 am Auslagerungsort verschollen. L: Lutsch 3 S. 668; Simon S. 17. f; Lemper S. 92f. Abb. bei Simon Abb. 9.

56. *Maria mit dem Kinde*, auf doppelter Konsole stehend. Sandstein, H: ca 3/4 Lebensgröße. F: Weiße Bemalung, Krone vergoldet. Z: Wohl gut erhalten. Görlitz, Peterskirche, Westempore.

Um 1470–1480. Wohl wie Nr. 55 von Stephan Briccius, städtischer Werkmeister in Görlitz. — Am Sockel ein Meisterzeichen (wiedergegeben bei Simon).

1945 am Auslagerungsort verschollen. L: Bei Lutsch 3 nicht genannt; Simon S. 18; Lemper S. 92f. Abb. bei Simon, Abb. 10.

57. *Christophorus*. Holz, H: ca. 0,60 m. F: Christophorus rot und grün, das Christkind grau gekleidet. Z: Abgebrochen eine Stirnlocke und die Finger der rechten Hand des Christophorus, Kopf, rechtes Bein und linker Arm des Christkinds, die Äste des Baumstammes. Aus Großscotta, 7 km s Pirna.

Um 1480–1490. Maßgeblich für die vorgeschlagene Entstehungszeit ist die raumgreifende Schrittstellung. Da die Figur auch auf der Rückseite voll ausgearbeitet war, stand sie wohl im Auszug eines Flügelaltarwerkes. Als Entstehungsort kommen Freiberg, Pirna und Dresden in Betracht.

Vern. MSAV. L: Keine.

58. *Maria in der Hoffnung*, vollplastisch. Holz, H: ca 0,60 m. F: Bis auf geringe Spuren verschwunden. Z: Die wohl betend über dem Leib gefalteten Hände abgebrochen. Die ovale Öffnung in der

Leibesmitte, ursprünglich wohl ein kleines Christkind enthaltend und mit einem (gläsernen?) Einsatz verschlossen, war innen rot ausgemalt und, wohl später, größtenteils mit einer mörtelartigen Masse ausgefüllt. Aus *Großröhrsdorf*, 17 km sw Kamenz.

Um 1470—1480. Gegen eine spätere Ansetzung spricht die Behandlung des Haares als geschlossene Masse. Oberlausitzer Meister (Kamenz, Bautzen?). Bildwerke (Andachtsbilder) des gleichen Themas sind in der Oberlausitz noch mehrfach nachzuweisen: Görlitz, Städt. Museum, Steinfigur Anf. 15. Jh.; Kloster Marienstern, Holzfigur um 1400; ebenda, kleine Holzfigur, um 1500.

Vern. MSAV. L: BKD 35 S. 57; Wanckel, Handschriftl. Nachtrag Nr. 554.

- 53 59. *Sebastian*. Holz, H: ca 0,60 m (mit dem Baumstamm). F: Völlig abgewaschen. Z: Außer einigen Rissen und den fehlenden Pfeilen im Körper gut erhalten. Aus *Helbigsdorf*, 15 km s Meißen.

Mitte 15. Jh. Eine genaue Einordnung der ungewöhnlich derb gearbeiteten Figur nach Zeit und Entstehungsort ist nicht möglich, auch läßt sich nicht feststellen, ob die vollrund ausgearbeitete Figur in irgendeinem Zusammenhang gestanden hat.

Vern. MSAV. L: BKD 41 S. 183; Wanckel Nr. 82.

- 59 60. *Vitus* (und 12 weitere Figuren gleicher Art: *Judas Thaddäus*, *Andreas*, *bärtiger Heiliger mit Palmzweig*, *Wenzel*, *Apostel?*, *Dorothea*, *Philippus?*, *bärtiger Heiliger mit Buch*, *Paulus*, *Matthias*, *2 Bischöfe*). Holz, H: ca 0,55 m. F: Neuer Ölfarbenanstrich. Z: Abgesehen von der Übermalung nur geringfügige Beschädigungen. Aus *Magdeborn*, 12 km sw Leipzig.

Um 1470—1490. Leipziger Schnitzer. Die Größe, die rückwärtigen Aushöhlungen und die profilierten Sockel erwiesen die Figuren als Teile des Mittelschreins und der Flügel eines Schnitzaltares, welche in zwei Reihen übereinander angeordnet waren.

Vern. 4. 12. 1943 im Stadtgesch. Museum Leipzig. L: BKD 16 S. 80 (nicht erwähnt); Schröder (1931) S. 18ff. Foto: Stadtgesch. Mus. Leipzig.

- 97 61. *Apostel*, *hl. Papst* und *hl. Ritter* (*Wenzel?*). Holz, H: ca 0,40 m. F: Nach alten Resten (?) um 1922 völlig erneuert. Z: Bei der Restaurierung um 1922 wurden sämtliche Attribute willkürlich ergänzt (Foto des früheren Zustands im IfD). *Mildenau*, 5 km ö Annaberg.

Ende des 15. Jh. Wohl Flügelfiguren eines Altares. Am 15. Februar 1945 durch Bombenangriff zerstört. L: Keine.

- 57 62. *Heiliges Grab*. Hinter einer rechteckigen Platte, deren z. T. sehr kräftige Scharrierung darauf hindeutet, daß sie nicht für völlige Sichtbarkeit berechnet war, mit mehreren Vertiefungen für Winkeleisen und zwei schmiedeeisernen Ösen (zur Befestigung des Leichnams?), vier kniende Figuren: *Magdalena*, *Johannes Ev.*, *Maria* und eine vierte ohne Kopf, deren ausgearbeitete Rückseiten darauf hindeuten, daß das Werk auch von hinten sichtbar sein sollte. F: Nicht mehr feststellbar. Z: Außer dem Leichnam und dem Kopf der vierten Figur fehlten alle Nasenspitzen; sonst nur kleinere Schäden. Aus *Oschatz*, Ägidienkirche.

Um 1470. Ein Altar zum Leichnam Christi wurde zuerst 1377 erwähnt, 1412 vom Bischof von Meißen bestätigt und 1446 mit einem Haus dotiert. Doch kann dieses Werk nicht mit einer dieser Erwähnungen in Verbindung gebracht werden (so in BKD), da die ausgesprochen spitzen Formen der Nasen, der Hände und der Gewandteile in die Spätzeit des 15. Jh. weisen. Eine Rekonstruktion der vollständigen ursprünglichen Gestalt des Grabes ist kaum möglich.

Vern. MSAV. L: BKD 28 S. 216f; Wanckel Nr. 405.

63. *Altarschrein*. Unter einer Reihe von sich kreuzenden Kielbogen, die in Fialen eingespannt 60
waren und laubmalte Baldachine begrenzten, die Figuren Johannes Ev., Katharina, Maria mit
dem Kinde auf der Mondsichel, Barbara, Wolfgang. Die untere Sohlbank in Maßwerk aufgelöst.
Holz. H: 1,52 m, B: 1,80 m. **F**: Außer dem weiß übermalten Rahmen im Originalzustand erhalten.
Gold in den Mänteln sowie verschiedenfarbige Futter und Gewänder. **Z**: Bis auf geringe Teile,
wie die fehlende Krümme des Bischofsstabes von Wolfgang, vorzüglich erhalten. Während die
dazugehörigen Flügel und die ursprüngliche Staffel wohl schon im 17. Jh. fehlten, erhielt sich aus
dem Auszug eine kleine Kreuzigungsgruppe sowie bescheidenes Fialen- und Maßwerk, im 17. Jh.
durch einen Hintergrund aus ausgesägtem Holz zusammengefaßt (jetzt in Meißen, Albrechtsburg-
Museum). Gleichzeitig war eine hohe neue Staffel mit einem Gemälde des Abendmahls und drei
Spruchtafeln zugefügt worden (jetzt in der Kirche von Dörnthal/Erzg.) Aus *Ossa*, 16 km sö Borna.

Um 1480–1490. Flechsig stellte einen eigenen „Meister des Altars von Ossa“ auf, dem er noch
den sog. Prozessionsschrein aus Wickershain (Nr. 71) sowie den Flügelaltar aus Neukirchen (jetzt
in Borna, Kunigundenkirche) zuwies. Entsprechend der damaligen mangelhaften Kenntnis der
deutschen Plastik des 15. Jh. datierte er den Altar aus Ossa zu spät auf Ende 15. oder Anfang 16. Jh.,
vermutete aber schon *Altenburg* als Ursprungsort, worin ihm beizupflichten ist. Da nach den For-
schungen von Mentzel die dortige Werkstatt der Gebrüder Naumann (Jakob, 1476 Bürger, †1510,
und Peter, genannt 1489–1499) schon während des ganzen letzten Viertels des 15. Jh. tätig gewesen
ist, könnte der Altar von Ossa wohl mit dieser in Verbindung gebracht werden, obwohl bei dem
geringen zur Verfügung stehenden Vergleichsmaterial besonders aus den ostthüringischen Ge-
bieten diese Vermutung nur mit Vorsicht ausgesprochen werden darf.

Vern. MSAV. L: BKD 15 S. 86; Wanckel Nr. 484a; Wanckel-Flechsig S. 30a; Mentzel (1932)
S. 181, 196; Löbe (1933) S. 235ff.

64. *Auferstandener Christus*. Holz. H: ca 0,75 m. **F**: Geringe Reste (roter Mantel). **Z**: Beide Unter- 55
arme mit der von der rechten Hand gehaltenen Siegesfahne abgebrochen. Aus *Ottendorf*, 6 km sw
Mittweida.

Ende 15. Jh. Die vollrund ausgearbeitete Figur war wohl oberste Auszugsfigur eines nicht er-
haltenen Flügelaltars.

Vern. MSAV. L: Keine.

65. *Auferstandener Christus und Christophorus*. Holz. H: ca 1,60 m bzw. 1,40 m. **F**: Christus goldener, 73, 74
blau gefütterter Mantel, goldener (?) Lendenschurz; Christophorus goldener Mantel, Rot und Grün
in Futter und Gewand. **Z**: Bei Christus fast alle Finger und Fußzehen sowie die geschnitzte Dornen-
krone, bei Christophorus die Nase, die Äste des Baumstammes, der Kopf und der linke Arm des
Christkinds abgebrochen. Aus *Pegau*.

Um 1490. Die Art der rückseitigen Bearbeitung und die Maße erweisen beide Figuren als Teile
des Auszugs eines großen Altarwerkes, wohl des Hochaltars der Pegauer Stadtkirche. Der Bear-
beiter ließ früher (1926) die Möglichkeit der Herkunft aus zwei verschiedenen Altären offen, da
noch eine weitere Christusfigur (heute Meißen, Albrechtsburg-Museum) mit gefesselten Händen
von gleicher Herkunft erhalten ist, welche, nach Stil, Entstehungszeit und rückseitiger Ausar-
beitung verwandt, nicht gut im Auszug des gleichen Altares gestanden haben kann. Die an gleicher
Stelle vermutete Herkunft der drei Figuren aus Leipzig ist dagegen abzulehnen, da einerseits die

Erforschung der Leipziger Plastik (Rüdiger) keine Leipziger Werke gleichen Stils zu Tage gefördert hat, andererseits seither die Existenz der Werkstatt des Matthias Plauener in Zeitz bekannt geworden ist. Zeitz aber war für Pegau die am nächsten gelegene größere Stadt. Charakteristisch für Plauener sind die stark gebogenen Jochbeinknochen, welche in die aufwärts gebogene schmale Nase übergehen, sowie im Gewand eine Neigung zu konkaven Bildungen.

Vern. MSAV. **L**: Wanckel Nr. 535b, 535e; Hentschel (1926) S. 11, 32f.; Rüdiger S. 14; Hentschel (1951) S. 81, 95ff (über Matthias Plauener)

- 79 66. *Maria und Johannes*. Wohl zugehörig eine Figur der Magdalena, von etwas flacherem Relief und mit Maria einst durch eiserne Bänder verbunden (s. Abb. bei Wanckel-Flehsig Taf. 39), diese Figur ist erhalten (Meißen, Albrechtsburg-Museum). Das Ganze der Rest eines Schreines mit der Darstellung der Kreuzigung. Holz. H: 1,11 m. **F**: Geringe Reste, vor allem Rot in den Mänteln. **Z**: Gut erhalten. Aus *Roßwein*.

Um 1490. Wohl, wie auch Nr. 67, von einem nicht näher feststellbaren Freiburger Meister.

Vern. MSAV. **L**: In BKD 25 nicht erwähnt; Wanckel Nr. 403; Wanckel-Flehsig S. 46a Taf. 39; Hentschel (1926) S. 33 Taf. 14; Schlag S. 5.

- 91 67. *Christus von Pilatus dem Volke gezeigt*. Holz. H: ca 1,15 m. **F**: Außer in den Fleischtönen weitgehend erhalten; roter Mantel des Christus, Brokat (?) Gewand des Pilatus. **Z**: Bis auf Kleinigkeiten gut. Aus *Roßwein*.

Um 1490. Vom gleichen Freiburger (?) Schnitzer wie Nr. 66 (vgl. eine stilverwandte Figur des auferstandenen Christus in rotem Mantel, auf einem Säulenständer stehend, im Stadt- und Bergbaumuseum zu Freiberg). Es ist wenig wahrscheinlich, daß die stilistisch und in den Maßen verwandten Gruppen Nr. 66 und Nr. 67 im gleichen Altarwerk standen.

Vern. MSAV. **L**: Nicht in BKD 25; Wanckel Nr. 515; Hentschel (1926) S. 33; Schlag S. 56 Anm. 29.

- 93 68. *Anna selbdritt*. Holz. H: 1,05 m. **F**: Goldener Mantel mit blauem Futter, silbernes, grün lasiertes Gewand, weißes Kopftuch. Das Gewand Marias grün (?). **Z**: Bis auf den rechten Unterarm des Christkinds gut erhalten. Aus *Somsdorf*, 15 km ssw. Dresden.

Um 1490. Ein geringes Bruchstück der Figur ist im Magazin des Albrechtsburg-Museums erhalten, wo sich auch die zugehörige Figur eines Martin von gleicher Größe befindet. Beide wohl Freiburger Arbeit.

Vern. MSAV. **L**: BKD 24 S. 116; Wanckel Nr. 404.

- 50 69. *Maria mit dem Kinde*. Holz. H: ca 0,70 m. **F**: Mantel und Gewand silbern, oxydiert oder schwärzlich lasiert, Mantelfutter blau. Aus *Thurm*, 5 km s Glauchau.

Um 1450–1460. Obwohl die Falten schon ganz eckig gebrochen waren, zeigte sich in ihnen immer noch ein Nachklang des Weichen Stils, so daß man mit der Datierung nicht viel über die Mitte des 15. Jh. hinausgehen kann. Vielleicht in Zwickau entstanden.

Vern. MSAV. **L**: Keine.

- 75–77 70. *Sakramentshaus*. Auf einer 0,40 m im Geviert messenden Sockelplatte ein sechsseitiger Pfeiler, an welchem in drei je 0,43 m hohen fast vollrunden Figuren die Geißelung Christi dargestellt war.

Darüber ein reich profiliertes Gesims, durch rechteckige Konsolen gestützt. Im Hauptgeschoß die von Pfeilern gerahmte Sakramentsnische mit zwei im Winkel angeordneten rechteckigen Öffnungen, vor den Pfeilern in Nischen, die durch z. T. gewirbelte Rundstäbe gerahmt und durch Kielbogenbaldachine abgeschlossen waren, die Relieffiguren des Martin (auf einer Konsole mit leerem Wappenschild), der Schmerzensmutter, des Johannes Ev. und eines Bischofs mit nur teilweise erhaltenem Stab, die letzten drei Figuren auf Blattwerkkonsolen. Über den Sakramentsnischenöffnungen kielbogige Wimperge mit Krabben besetzt und in Kreuzblumen endigend. Als zweites Geschoß eine weitere nach zwei Seiten geöffnete Nische mit einem Sockel, vielleicht als Expositur, gerahmt von mit Fialen geschmückten Pfeilern, überdacht mit sich kreuzenden Kielbögen und abgeschlossen durch einen Spitzhelm mit Krabben und Kreuzblume. Sandstein, H: gegen 5 m. **F**: Keine. **Z**: Nur unwesentliche Beschädigungen. Aus *Weinböbla*, 7 km ö Meißen.

Um 1480–1500. Das Werk gehörte in den Kreis der noch nicht untersuchten Steinplastik, welche sich gegen das Ende des 15. Jh. im nördlichen Sachsen, besonders im Bischofssitz Meißen und der bischöflichen Stadt Wurzen, vornehmlich an Grabsteinen, entfaltet hatte.

Vern. MSAV. L: BKD 41 S. 526; Wanckel Nr. 419; Wanckel-Flechsigs S. 47a. Foto der Gesamtansicht: Herkunft unbekannt.

71. *Kleiner nischenartiger Schrein mit Maria mit dem Kinde*. Holz. H: 1,44 m, B: 0,82 m, : 0,22 m. 58
F: Nur noch Reste des Kreidegrundes vorhanden gewesen. **Z**: Bis auf geringfügige Beschädigungen vollständig erhalten. Aus *Wickershain* (sö an Geithain anschließend).

Um 1475. Gegen die Datierung Flechsigs auf Ende 15. Jh. oder Anfang 16. Jh. sprechen die Gewandbildung mit ihrer extrem knittrigen, ja splittrigen Führung der Falten — wohl noch als Reaktion auf die kaum überwundenen Reste des Weichen Stiles — und das in dichter Masse zusammengehaltene, im Einzelnen nur linear angedeutete Haar. Dazu treten äußere Umstände: Die Wickershainer Marienkirche, schon im Anfang des 15. Jh. Wallfahrtskirche, wurde nach 1470 auf Grund eines die Wallfahrt erweiternden Ablaßbriefes vergrößert (Jahreszahl 1475 an der Südpforte). In dieser Zeit dürfte der Schrein mit der Marienfigur entstanden sein, vielleicht, wie Flechsigs vermutete, in Altenburg. Die in der älteren Literatur übliche Bezeichnung „Prozessions-schrein“ wurde schon von Flechsigs angezweifelt.

Vern. MSAV. L: BKD 15 S. 116; Wanckel Nr. 250; Wanckel-Flechsigs S. 30a.

1500—1550

72. *Flügelaltar*. In der Mittelnische des Schreins *Maria mit dem Kinde*, in den Seitenfächern links 124
oben *Petrus*, unten *Johannes Ev.*, rechts oben *Paulus*, unten nicht bestimmbarer *Apostel*. In den beiden Flügeln die acht übrigen Apostel, von denen nur Jakobus d. Ä. zu bestimmen war. Holz. H: 1,77 m, B. des Schreins 1,40 m. **F**: Im einzelnen nicht mehr feststellbar, Hintergrund wohl blau. **Z**: Dem Apostel des Schreins fehlte die ganze linke Seite, den Aposteln der Flügel, fast alle Hände und Attribute. Das rechte Viertel des Schreins war eine neuere Ergänzung. Die Rankenwerkschleier waren im Schrein nur andeutungsweise, in den Flügeln dagegen fast vollständig erhalten. Aus *Ablaß*, 7 km wsw Mügeln.

Um 1500—1510. Flechsigs vorsichtig geäußelter Vorschlag, das Werk in Verbindung mit dem Meister des Meißner Hochaltars (vgl. Nr. 77) zu bringen, ist wenig überzeugend. Rüdiger scheint

in unbestimmten Ausdrücken Leipziger Herkunft annehmen zu wollen. Die Frage nach Herstellungsort und Werkstatt muß offen bleiben.

Vern. MSAV. L: BKD 27 S. 2; Wanckel Nr. 120; Rüdiger S. 16 (fälschlich „Wermsdorf“). Foto: IFD (nach Wanckel-Flehsig, dort auch Abb. d. Flügel).

Altoschatz s. Nr. 139.

- 106 73. *Christus in der Rast*. Holz. H: ca 1,20 m. F: Der (jüngere) Ölfarbenanstrich hielt sich offenbar an die ursprüngliche Fassung, z. B. in den blauen Streifen des Lententuches, doch dürfte er die Blutspuren stark übertrieben haben. Z: Vollständig erhalten außer dem fehlenden natürlichen Haar unter der ebenfalls natürlichen Dornenkrone. Aus *Blankenstein*, 8 km wsw Wilsdruff.

Um 1500–1510. Freiburger Meister der 12 Apostel (Philipp Koch?). Die Figur war, auch bezüglich der Verwendung von natürlichem Haar und Dornenkrone, ein typisches Beispiel einer besonders im Umkreis von Freiberg beliebten Gattung, überragte aber die meisten anderen ihrer Art in Größe, guter Durchbildung der Körperformen und Tiefe des Ausdrucks, was auch die aufdringliche Übermalung nicht verbergen konnte. Zeitlich stand sie den um 1500 entstandenen Apostelfiguren im Freiburger Dom näher als die Werke aus Großcotta (Nr. 102), Helbigsdorf (Nr. 108), das ebenfalls aus Blankenstein stammende Diptychon (Nr. 74) und die Altarrreste aus Obergruna (Nr. 136).

Vern. MSAV. L: BKD 41 S. 66; Wanckel Nr. 490.

- 181, 182 74. *Einflügeliger Altar*. Im Schrein *Maria, Anna und das Christkind*, im Flügel *Valentin und Martin*. Holz. H: 1,20 m, B: je 0,86 m. F: Goldene, blau gefütterte Mäntel, verschiedenfarbig lasierte silberne Gewänder; weißes Kopftuch Annas. Grün-weiß gestreifte Manschetten am Kleid Marias. Der vergoldete Hintergrund zeigte das in Freiberg übliche kleinteilige Rautenmuster, welches von dem Silberbrokatvorhang im unteren Teil durch einen rot-weiß gekästelten Streifen getrennt war. Rote Seitenwände der Rahmung. Flügelgemälde s. Nr. 306. Aus *Blankenstein*, 8 km wsw Wilsdruff.

Um 1520. Die in Sachsen einmalige Form des Diptychons dürfte sich aus den örtlichen Verhältnissen der (früheren) Kirche erklären, in welcher das Werk wohl als Aufsatz eines Nebenaltars diente. — Der Bearbeiter (und ihm folgend Schlag) hatte 1926 das Werk einem „Meister des Helbigsdorfer Altars“ (s. diesen Nr. 108) zugeschrieben, doch ist er wieder zu der Meinung Flehsigs zurückgekehrt, der den Blankensteiner Altar und die ihm verwandten Werke dem Freiburger Meister der 12 Apostel (Philipp Koch?) zugewiesen hatte. Es handelt sich bei allen Werken des „Helbigsdorfer Meisters“ um Arbeiten aus der Werkstatt des Apostelmeisters, die sämtlich im 2. Jahrzehnt des 16. Jh. entstanden sind.

Vern. MSAV. L: BKD 41 S. 64; Wanckel Nr. 214; Wanckel-Flehsig S. 13b; Junius (1914) S. 32; Hentschel (1926) S. 38f.; Schlag S. 21ff.

- 109 75. *Flügelaltar*. Im Schrein *Maria mit dem Kinde*, links *Martin*, rechts *Katharina*. Rechter und linker Flügel mit den in je zwei Reihen übereinander angeordneten *Aposteln*. Gemälde der Flügel s. Nr. 307. Holz. H: ca 1,20 m, B. des Schreins: ca 0,90 m. F: Goldene Mäntel mit dunkelblauem Futter und silberne, dunkel oxydierte oder dunkelfarbig lasierte Gewänder. Es fehlte sowohl bei den Figuren wie beim Kastenwerk völlig die Farbe Rot. Z: Bei Martin fehlte der Kopf, bei Maria ein Teil der Kronenzacken, dem Kinde beide Hände, bei Katharina die linke Hand, das Schwert und alle Kronenzacken, bei den Aposteln die Mehrzahl der Hände und der Attribute; die Ranken-

schleier waren im Schrein unvollständig und fehlten über der oberen Hälfte des rechten Flügels ganz. Die beiden vollständig fehlenden Apostelfiguren scheinen zwischen 1895 (Wanckel) und 1900 (Wanckel-Flehsig) abhandengekommen zu sein. Aus *Bockwitz*, 18 km nö Elsterwerda.

1506. („MVI“, eingeschnitten in dem vergoldeten Muster der unteren Rahmenleiste des Schreins.) Von Flehsig wohl zu Recht dem Kamenzer Meister des Hieronymus und Bonaventura zugeschrieben, mit dessen 1499 datierten Marienaltar aus Kamenz (Nr. 110) enge Verwandtschaft bestand, dagegen war wohl der Faßmaler des Bockwitzer Werkes ein anderer.

Vern. MSAV. L: BKD Prov. Sachsen XXIX (nicht erwähnt); Wanckel Nr. 186; Wanckel-Flehsig S. 45 c.

76. *Maria mit dem Kinde*. Holz. H: ca 0,70 m. F: Gewand und Mantel völlig vergoldet. Z: Das Christkind und die Krone waren abgearbeitet, die (ursprünglich für sich gearbeitete) rechte Hand verloren. Aus *Breitenbrunn*, 6 km sö Johannegeorgenstadt. 216

Um 1520. Die Figur, ursprünglich wohl Mittelfigur eines kleinen Schreins, stand den um 1515 bis 1522 entstandenen Frühwerken des damals in Annaberg (später in Meißen und Dresden) tätigen Christoph Walther I nahe, besonders dessen Flügelaltar von 1521 in Tanneberg und dessen Müntzer-Altar von 1522 in der St. Annenkirche in Annaberg. — In der Kirche befindet sich noch eine zweite stilverwandte, zu einer Barbara umgearbeitete Muttergottesfigur von etwas größerem Ausmaße.

Vern. MSAV. L: BKD 8 S. 8; Hentschel (1926) (über die Annaberger Werke); Hentschel (1941) S. 92 (über die Erwerbung durch das Dresdner Altertummuseum).

77. *Die hl. Sippe*. Holz. H: 1,30 m. B: 1,30 m. F: Goldene, himmelblau gefütterte Mäntel und silberne, dunkelrot lasierte Gewänder der beiden Frauen, weißes Kopf- und Kinn Tuch der Anna. Verschiedenfarbige, nicht mehr feststellbare Kleidung der Männer, graue Brüstung, nur geringfügige Beschädigungen. Aus *Burkau*, 6 km n Bischofswerda. 209

Um 1515–1520. Schreingruppe eines nicht mehr vorhandenen Altars. Spätwerk des Meisters des Hochaltars der Meißner Frauenkirche, in den Farben der Fassung denen der Figuren aus Zschoppach (s. Nr. 169) verwandt.

Vern. MSAV. L: BKD 31 S. 44; Wanckel, Handschriftl. Nachtrag Nr. 685; Hentschel (1929) S. 271 f.

78. *Maria mit dem Kinde*. Holz. H: 1,25 m. F: Nur in geringen Resten erhalten, am besten am Kopf Marias. Mantel einst vergoldet, innen blau; Gewand dunkelrot lasiertes Silber. Sehr flach gearbeitet, daher auf der Rückseite nicht ausgehöhlt. Aus *Calbitz*, 4 km ssö Oschatz. 135

Um 1520. Spätes Werk von Hans Witten (Meister HW), großzügig im Entwurf, doch wohl nicht ganz eigenhändig.

Vern. MSAV. L: BKD 27 S. 59; Wanckel Nr. 518; Hentschel (1938), S. 130 ff.

79. *Brustbild eines jungen Mannes*. Gebrannter Ton, farbig glasiert. H: ca 0,35 m. F: Fleischteile ohne Glasur, Gewand mit rotbrauner, Feder mit grüner Glasur. Z: Wohl Bruchstück einer Kachel, dadurch fehlt weitgehend der Hintergrund — nur links ein Rest (Federn eines Flügels?) erhalten. Aus *Dörnthal*, 20 km s Freiberg. 87

Um 1500. Ursprünglicher Zusammenhang (Teil eines Ofens?) nicht festzustellen.

Vern. MSAV. L: Keine.

- 208 80. *Johannes d. T.* Sandstein. H: ca 1,50 m. **F:** Geringe Reste von wohl späteren Farbanstrichen. **Z:** Gut. *Dresden*. Von einem Hause an der Ecke des Altmarktes.
1522 datiert (an der Sockelplatte). Dresdner Meister. Die Figur war stilistisch verwandt den Figuren eines Flügelaltars in Kesselsdorf (jetzt Meißen, Albrechtsburg-Museum, abgebildet in BKD 41 Fig. 270—273) und den Trauernden der Kreuzigungsgruppe aus Briesnitz (Nr. 86), namentlich in der Brettartigen Behandlung des Gewandes. Allerdings ist dabei zu beachten, daß es sich bei den Kesselsdorfer und Briesnitzer Figuren um Holzschnitzwerke handelt.
Vern. MSAV. **L:** BKD 23 S. 635; Wanckel Nr. 396.
- 202 81. *Nikolaus.* Sandstein. H: ca 1,40 m. **F:** Jüngerer Ölfarbenanstrich. **Z:** Gut. *Dresden*. Vom Hause Schössergasse 2 (Ecke Altmarkt).
1527 datiert (an der Sockelplatte). Wohl von einem Dresdner Meister, über den nichts Näheres festzustellen ist.
Vern. MSAV. **L:** BKD 23 S. 634.
- 200,201 82. *Maria mit dem Kinde und Johannes Ev.* Sandstein. H: 0,60 m. **F:** Neuzeitliche Vergoldung. **Z:** Offenbar vollständig, spätere Teilergänzungen nicht erkennbar. *Dresden, Wilsdruffer Str. 2* (Ecke Schloßstraße).
Um 1505—1510. Die beiden Figuren bildeten, zusammen mit der eines Christophorus (heute im Inst. u. Mus. f. Gesch. d. Stadt Dresden), aufgestellt zwischen den Fenstern unter Baldachinfilialen, den plastischen Schmuck eines spätgotischen Erkers, an welchem am oberen Rand der tragenden Konsole eine schon 1901 zerstörte Inschrift angebracht war, die als Stifter einen Hans Gleinig nannte. Dieser war ein wohlhabender Kaufmann, seit 1506 Ratsherr, später siebenmal Bürgermeister. Über den Bildhauer läßt sich aus Mangel an vergleichbaren Werken nichts ermitteln, doch war er wohl Dresdner.
Vern. Am 13. 2. 1945 am ursprünglichen Aufstellungsort. **L:** BKD 23 S. 634; Hasche I S. 239. Fotos nach Gipsabgüssen ehemals im Kunstgewerbemuseum Dresden.
- 183 83. *Maria mit dem Kinde.* Holz. H: ca 1,25 m. **F:** Wahrscheinlich weitgehend erneuert. **Z:** Anscheinend vollständig. *Dresden, Ehem. Hofkirche.*
Um 1530—1540. Die Figur war kompositionell eine der vielen Nachfolgefiguren des späten Muttergottestyps Riemenschneiders und ein Werk des Meisters des Altares von Dohna, wohl in dessen Spätzeit entstanden, besonders nahestehend der Marienfigur des Flügelaltars in Kloster Strahov (Abb. bei Opitz, Josef. Riemenschneider und die gotische Plastik Nordwestböhmens. In: Jahrb. d. Verbandes d. deutschen Museen in der tschechoslowak. Republik I 1931 S. 17ff. Abb. 7). Vgl. über den Meister weiter die unter Struppen (Nr. 161) angeführte Literatur. Die Figur wurde auf dem Boden des Geistlichen Hauses in der Schloßstraße aufgefunden und 1940 in der Kirche aufgestellt, vervollständigt durch Sockel, vergoldete Rückwand und fliegende kronehaltende Engel.
Bald nach dem 13./14. Februar 1945 verschollen, möglicherweise gestohlen. **L:** Keine.
- 134 84. *Flügelaltar.* Schrein: *Die Anbetung der drei Könige*, linker Flügel: *Andreas und Stephanus*, rechter Flügel: *Katharina und Barbara*. Die gemalten Flügelrückseiten siehe Nr. 309. Holz. H: 1,37 m, B. des Schreins: 1,04 m. Flügel halbe Breite. **F:** Goldene Mäntel, durchweg hellblau gefüttert.

Gewand der Maria silbern mit schwarzem Muster, Mantelkragen des mittleren Königs weiß, Rock des Mohrenkönigs Brokat, seine Beinlinge Silber und Gold lasiert. Im Schrein gemalte Hintergrundlandschaft mit viel Blau und dunkelrot gemalter Stadt. **Z:** Außer der Kuppel bei den Kelchen der beiden stehenden Könige vollständig. Aus *Dresden, Bartholomäuskirche*, ursprünglich wohl aus der Dreikönigskirche.

1509 (?) Diese Zahl befand sich nach der Dresdener Chronik von Weck (1679) auf einem nicht erhaltenen (Stand?-)Flügel. Vom Meister des Hochaltars der Meißner Stadtkirche. Im Rahmen der Werke dieses Meisters (vgl. Zschoppach Nr. 169, Burkau Nr. 77) erscheint das Datum 1509 reichlich spät, so daß von Weck vielleicht eine gotische 4 als 9 gelesen worden sein könnte.

Vern. MSAV. L: BKD 21 S. 122f.; Wanckel Nr. 391c; Wanckel-Flehsig S. 37b; Hentschel (1926) S. 31; Hentschel (1929) S. 267f. Abb. m. Flügeln bei Wanckel-Flehsig Taf. 21.

85. *Maria und Johannes*. Holz. H: 0,58 m bzw. 0,62 m. **F:** Bis auf die vergoldeten Säume der Mäntel später übermalt. **Z:** Bei Johannes fehlten die rechte Hand, Nasenspitze, vordere Teile der Füße und des Sockels. Aus *Dresden*, angeblich aus der 1839 abgebrochenen Bartholomäuskirche. 196

Um 1515. Wohl Dresdener Meister; eine nähere Bestimmung erscheint bei dem geringen erhaltenen Bestand älterer Dresdener Kunstwerke kaum möglich. Die Figuren gehörten, nach der geschlossenen Rückseite zu schließen, wohl zu einer freistehenden Kreuzigungsgruppe, vielleicht im Auszug eines Altarwerkes.

Vern. MSAV. L: BKD 21 S. 168; Wanckel Nr. 117a, b.

86. *Maria und Johannes*. Holz. H: ca 1,20 m. **F:** Ölfarbenüberstrich, vielleicht beruhend auf den ursprünglichen Farben (weiß und blau bei Maria, rot und grün bei Johannes). **Z:** Vollständig. Aus *Briesnitz*, 5 km nw Dresden. 210

1522, datiert am Sockel der Johannesfigur. Dresdener Meister, dessen weit qualitativteres Frühwerk vielleicht die Kreuzigungsgruppe in Tharandt war, während seine späteren Werke — Figuren eines Altars aus Kesselsdorf (Jetzt Meißen Albrechtsburg-Museum) und die steinerne Figur Johannes d. T. 1522 (Nr. 80) vom Dresdener Altmarkt — die gleiche harte Gewandbehandlung zeigen wie die Briesnitzer Figuren. Der zugehörige, aber nach Stil, Technik (natürliches Haar und Dornenkrone) und der am Kreuz befindlichen Bezeichnung „1529“ nicht zum ursprünglichen Bestand gehörige Kruzifixus jetzt in Meißen, Albrechtsburg-Museum.

Vern. MSAV. L: BKD 24 S. 6; Wanckel Nr. 113.

87. *Flügelaltar*. In der Schreinmitte *Nikolaus*, links *Petrus*, rechts *Paulus*. Holz. H: ca 1,20 m, B: ca 0,80 m. **F:** In Gewändern und Hintergrund durchweg kupferfarbig lasiertes Silber. **Z:** Es fehlten die Attribute aller drei Figuren, die linken Hände von Petrus und Paulus, die Krümme des Bischofsstabes bei Nikolaus; der aus naturalistischen Elementen bestehende Rankenschleier über den Figuren war unvollständig, der Maßwerkfries am Sockel nur wenig beschädigt. Flügel gemalt (Nr. 310). Aus *Ehrenberg*, 4 km onö Hohnstein. 207

2516, datiert auf den in Leimfarbe gemalten Rückseiten der Flügel. Nach der Lage des ehemaligen Standorts an der südwestlichen Grenze der Oberlausitz ist der Meister in einer der Lausitzer Städte zu suchen. Verwandt den Werken des Kamenzer Meisters des Hieronymus und des Bonaventura (vgl. Nr. 75, 110).

Vern. MSAV. L: Wanckel Nr. 526b.

206 88. *Flügelaltar*. In der Mitte des Schreins *Maria mit dem Kinde* im Strahlenkranz, links *Magdalena*, rechts *Stephanus* (im Nimbus fälschlich bez. Laurentius). Holz. H: 1,45 m, B: 1,12 m. **F**: Gold in den Mänteln, verschiedenfarbig lasiertes Silber in den Gewändern. Hintergrund über einem Brokatvorhang rautenförmig gepunzt und vergoldet. **Z**: Vollständig erhalten. Flügel gemalt (Nr. 311). *Einsiedel*, Kirche, 8 km sso Karl-Marx-Stadt.

Um 1510. Das Datum ergibt sich daraus, daß eine 1510 bezeichnete, gleichfalls von Hans von Cöln gemalte Staffel mit Christus und den 12 Aposteln (Karl-Marx-Stadt, Schloßbergmuseum) vermutlich zu dem Werk gehört hat. — Der vom Bearbeiter 1926 hergestellte Zusammenhang mit einer der Törichten Jungfrauen im Freiburger Dom und den Flügelaltären von Erdmannsdorf, Ebersdorf (1513), Lauterbach b. Marienberg und Flöha wird von Magirius abgelehnt, bezügl. Ebersdorf und Flöha wohl mit Recht; auch Lauterbach ist als Arbeit aus der Werkstatt des Freiburger Apostelmeisters auszuschließen. Es scheint, als ob der Einsiedler Schrein und der ihm am nächsten stehende Altar von Erdmannsdorf Verbindungsglieder einerseits zu Freiberg, andererseits zu den Frühwerken des etwa 1515 in Großenhain tätigen Meisters des Großweitzschener Altars (Nr. 106) waren — ein Beispiel für die wohl niemals ganz zu klärende Verflechtung der Werkstätten untereinander.

Am 5. März 1945 durch Bombenangriff vernichtet. **L**: BKD 7 S. 39; Chemnitzer Katalog 1924 Nr. 21; Hentschel (1926) S. 38; Hentschel (1952) S. 93; Magirius, H. In: Festschrift zur Wiedereröffnung der St. Jakobikirche Einsiedel am 18. 9. 1966 S. 5.

126, 127 89. *Maria mit dem Kinde und Anna selbdritt*. Holz. H: ca 1,10 m. **F**: Gut erhalten; neben dem Gold der Mäntel dominierte vor allem die bräunliche Lasierung der versilberten Untergewänder, dazu dunkles Blau auf der Innenseite der Mäntel. **Z**: Es fehlten rechte Hand und einige Kronenzacken bei Maria; beide Arme und Füße des Christkinds, bei dem außerdem ein Stück aus dem Kopf herausgebrochen war; bei der Gruppe der Anna selbdritt waren nur die Finger des Christkinds abgebrochen. Aus *Etzdorf*, 3 km s Roßwein.

Um 1510—1515. Mit einer im Albrechtsburg-Museum Meißen erhaltenen Katharina zusammen einst die Figuren eines Mittelschreines. Vom Freiburger Meister der 12 Apostel (Philipp Koch?) Der ernste Gesichtsausdruck Marias, ihre hohe, oben breite Stirn, die manschettenartigen Umschläge am Ärmel, die Hockstellung der kleinen Maria in der Annengruppe, ihr geflochtener Kronreif und das doppelt gelegte Kopftuch der Mutter Anna sind Züge, die bei dem Meister immer wiederkehren, besonders bei der Steinfigur der Anna selbdritt in der Freiburger Burgstraße, deren Datum 1515 auch einen terminus ante für die Etzdorfer Figuren gibt.

Vern. MSAV. **L**: BKD 25 S. 49f.; Wanckel Nr. 128; Hentschel (1959) S. 217 (dort die Identifizierung des Apostelmeisters mit Philipp Koch).

110 90. *Flügelaltar*. Im Mittelschrein *Papst* mit Buch und Mühlstein (Burkhardt?), *Maria mit dem Kinde* und *weibliche Heilige* (Katharina?); in den Flügeln in zwei Reihen übereinander die 12 Apostel. Holz. H: 1,63 m, B. des Schreins: 1,45 m, Flügel halbe Breite. **F**: Sehr gut erhalten, durchweg goldene Mäntel mit blauer Innenseite und silberne, farbig lasierte Gewänder, hinter den Figuren bis zur Kopfhöhe ein goldener damaszierter Vorhang, nach unten in farbigen Fransen auslaufend, über dem Vorhang blauer Himmel; Malerei der Flügelrückseiten völlig abgewaschen. **Z**: Es fehlten im Schrein beim Papst der Bischofsstab, bei Maria die rechte Hand, die meisten Zacken der Krone und die meisten Strahlen der Mandorla, beim Christkind der rechte Arm und der linke Unterarm,

bei der weiblichen Heiligen die linke Hand, Attribut und ein Teil der Kronenzacken, in den Flügeln fast alle Attribute der Apostel; der mit Blumen und Knospen untermischte Rankenschleier im Mittelschrein war unvollständig, ebenso die nur aus Blattwerk und Ranken bestehenden Schleier in den Flügelschreinen (der untere des linken Flügels fehlte ganz); im rechten Flügel unten war über der Mittelfigur ein wohl von anderer Stelle stammendes Spruchband mit der Jahreszahl 1680 angebracht. Aus *Eula*, 3 km n Borna.

Um 1505–1510. Das Werk gehörte dem Zeitz-Altenburger Kunstkreis an, also der Werkstatt des Matthes Plauener in Zeitz (gest. wahrscheinlich 1520) oder des Jakob Naumann in Altenburg (gest. 1510). Wechsel von Mitarbeitern könnte die Stellung zwischen den beiden Werkstätten erklären.

Vern. MSAV. L: BKD 15 S. 24.

91. *Trauernde Maria.* Holz. H: 1,40 m. **F:** Schwarzer Mantel mit goldenem Rand und blauem Futter, weißes Kopf- und Halstuch, Gewand silbern (?). **Z:** Vollrund, doch Rückseite vernachlässigt. Geringfügige Beschädigungen. Aus *Eula*, 3 km n Borna. 131

Um 1515. Nächst verwandt ein Schrein mit Anna selbdritt in Hohndorf bei Borna, der hinter der Figur die Signatur „1519 H. B.“ trägt (Faßmaler-Signatur). Teilfigur einer großen Kreuzigungsgruppe, der zugehörige Kruzifixus noch in der Kirche, die Johannesfigur verschwunden. Wohl aus der gleichen Zeitzer Schnitzer-Werkstatt (Matthes Plauener?) wie Nr. 65, 90, 167.

Vern. MSAV. L: BKD 15 S. 24; Hentschel (1926) S. 46 Taf. 60b; Hentschel, Zs. f. Kunstwiss. 5, 1951, S. 80.

92. *Maria und Engel.* Teil des Mittelschreins eines Flügelaltars (Verkündigung), der 1603 von der Stadtkirche zu Mittweida erkaufte wurde; die gemalten Flügel s. Nr. 312. Holz. H: ca 1,20 m bzw. 1,30 m. **F:** Bemalung (über der alten Fassung?) in Ölfarben, wohl von 1603. **Z:** Es fehlten bei Maria die linke Hand, beim Engel der rechte Unterarm, die linke Hand und Teile der Gewandfalten am Boden; hinter beiden Figuren befanden sich Reste von ausgesägten Brettern, deren ursprüngliche Bedeutung unklar ist. Aus *Frankenau*, 10 km sö Rochlitz. 171

Um 1520. Freiburger Schnitzer, vielleicht der gleiche (Ulrich Dornhart?), der den etwas früheren Verkündigungsalter für Penig (Nr. 142) geschaffen hat. Die Anordnung im Schrein dürfte entweder ähnlich wie bei diesem — mit umgebendem Rankenwerk — gewesen sein, oder aber seitliche Figuren aufgewiesen haben.

Vern. MSAV. L: BKD 14 S. 8; Wanckel, Handschriftl. Nachtrag Nr. 562; Hentschel (1926) S. 39; Schlag S. 44.

93. *Hl. Bischof.* Holz. H: 1,94 m. **F:** Goldener Mantel, innen blau, Untergewänder weiß oder silbern. **Z:** Es fehlten beide Unterarme und die Attribute, sonst einwandfrei erhalten. Aus *Freiberg (Dom)*. 98

Um 1500–1510. Von seinem 1926 gemachten Vorschlag, die Figur in die 60er Jahre des 15. Jh. zu datieren (so auch Pinder), möchte der Bearbeiter wieder abgehen zu Gunsten der früheren Zuschreibung Flechsigs an den Freiburger Schnitzer, der vielleicht Ulrich Dornhart hieß (vgl. Nr. 92, 142, 157). Die Bischofsfigur stand dem Georg aus Somsdorf von 1514 (Nr. 157) nahe, mag aber etwas früher entstanden sein. Ulrich Dornhart wurde 1510 oder 1511 Bürger in Freiberg, kann demnach schon einige Jahre früher dort gearbeitet haben. .

Vern. MSAV. **L:** Wanckel Nr.56; Wanckel-Flechsigt S.19a; Hentschel (1926) S. 31f.; Pinder, Handbuch S. 351.

- 132 94. *Christophorus*. Holz. H: ca 1,25 m (ohne die Konsole). **F:** Gold und lasiertes Silber. **Z:** Abgebroschen die rechte große Fußzehe, der rechte Unterarm mit dem Baumstamm und Teile der Mantelsäume bei Christophorus, Teile des Mantels beim Christuskind. Rückseite geschlossen und andeutend ausgearbeitet. Ob die Konsole (mit einem aufgemalten Gebet) ursprünglich zu der Figur (offenbar einer Auszugsfigur) gehörte, ist nicht sicher. Aus *Freiberg, Dom*.

Um 1515–1520. Von Flechsigt wohl mit Recht dem Meister des Altars aus Friedrichswalde (Nr. 96) zugeschrieben.

Vern. MSAV. **L:** Wanckel Nr. 166b; Wanckel-Flechsigt S. 22a; Hentschel (1926) S. 40.

- 178 95. *Christus als Weltbeiland*. Holz. H: 2,20 m. **F:** Mantel, Gewand und Weltkugel ganz vergoldet. **Z:** Es fehlten ein Finger der rechten Hand, die große Zehe des rechten und alle Zehen des linken Fußes, das Kreuz auf der Weltkugel. Fast vollrund ausgearbeitet, aber an der Rückseite stark ausgehöhlt. Aus *Freiberg, Dom*.

Um 1520. Die Figur war ein Spätwerk des Freiburger Meisters der 12 Apostel (Philipp Koch?). Vielleicht war sie — mit erheblichem zeitlichen Abstand — als Ergänzung der Apostelfolge geschaffen, deren Figuren sie allerdings an Größe übertraf.

Vern. MSAV. **L:** BKD 3 S. 62; Wanckel Nr. 109; Wanckel-Flechsigt S. 14b, 15b; Hentschel (1926) S. 38; Schlag S. 17f.

- 212, 213 96. *Flügelaltar*. Im Mittelschrein *Maria mit dem Kinde* in Strahlenglorie, gekrönt von zwei fliegenden Engeln mit langen Gewändern, zu ihren Füßen zwei kniende Engelputzen. Im linken Flügel *Barbara*, im rechten *Margaretha*. In der Staffelnische *die hl. Sippe* (die Männer als Halbfiguren hinter einer Brüstung). Frührenaissance-Ornamente an und in den rundbölgigen Abschlüssen von Schrein, Flügeln und Staffel. Gemalte Flügelrückseiten und Staffelflügel (Nr. 313). Holz. H: 1,20 m, B. des Schreins: 0,90 m, Flügel halbe Breite. **F:** Fast ausschließlich Gold, sowie Blau und dunkel lasiertes Silber. **Z:** Äußerlich gut, doch starke Zermürbung durch Wurmfraß. Aus *Friedrichswalde*, 7 km s Pirna.

Gegen 1520. Von dem Freiburger Schnitzer, dessen Hauptwerk (aus der Spätzeit) der Altar von Oberbobritzsch 1521 ist. Auf Freiburger Herkunft deutet auch das gepunzte Rautenmuster des Goldgrundes der Flügel.

Vern. MSAV. **L:** BKD 1 S. 21; Wanckel Nr. 510c; Wanckel-Flechsigt S. 20a; Junius (1914) S. 39f.; Hentschel (1926) S. 40; Schlag S. 31.

- 88 97. *Sitzfigur, wohl Nikolaus*. Holz. H: ca 1,80 m. **F:** Bis auf geringe Spuren verloren. **Z:** Die Hände mit den Attributen (Buch mit Broten und Bischofsstab?), die Nase sowie die seitlichen Ausladungen der Mitra abgebroschen. Aus *Geithain*.

Um 1500? Da die Stadtkirche von Geithain Nikolaus geweiht war, dürfte die Figur die Mittelfigur ihres ehemaligen spätgotischen Hochaltars gewesen sein. Eine nähere Bestimmung von Meister, Entstehungszeit und -ort ist infolge der Verstümmelung und des Fehlens der Fassung kaum möglich. Da aber im späteren 16. Jh. die Gemeinde die Felderdecke des Schiffes, den Altar und die Kanzel von Freiburger Künstlern schaffen ließ und da auch die Nachbarstadt Rochlitz den Hoch-

altar der Kunigundenkirche (1519) in Freiberg bestellte, muß in erster Linie an einen Freiburger Meister gedacht werden.

Vern. MSAV. L: Wanckel Nr. 176.

98. *Flügelaltar*. Im Schrein *Johannes d. T.*, *Anna selbdritt* und *Christophorus*, im linken Flügel 111
bl. Bischof (wohl *Blasius*), im rechten *bl. Abt* (wohl *Benedictus*). Gemalte Flügelrückseiten s. Nr. 316.
Holz. H: 1,46 m, B. des Schreins: 1,34 m, Flügel halbe Breite. **F**: Gut erhalten, bis auf die Zu-
deckung von Fehlstellen an den Figuren durch rotbraune Farbe; goldene Mäntel, verschiedenfarbig
lasierte Futter und Gewänder. Blauer Hintergrund, weiß übermalte Vorhänge (ursprünglich wohl
ockerfarben mit schwarz aufschabloniertem Muster, wie an den Seitenwänden noch zu sehen war),
oben und unten durch rot-weiß gekästelte Streifen abgeschlossen. **Z**: Bei Anna selbdritt fehlte
linker Unterarm Annas, die rechte Hand und der linke Arm des Christkinds, die Zacken der Krone
Marias; beim Bischof das Attribut (wohl Kerze), bei dem Abt ebenfalls das Attribut (Becher?). Die
Rankenschleier im Schrein und im linken Flügel unvollständig. Aus *Gersdorf* bei Lugau, 15 km ö
Zwickau.

1506 (in die Rückseite des Kopfes des Bischofs eingeschnitten). Charakteristisches Werk von
Peter Breuer in Zwickau.

Bis auf Johannes und Christophorus (jetzt Meißen Albrechtsburg-Museum) vern. MSAV. L:
BKD 25 S. 54 (fälschlich unter Gersdorf bei Döbeln); Wanckel Nr. 165; Wanckel-Flehsig S. 46b;
Mitt. d. Freiburger Altertumsvereins 7, 1870. S. 707; Flehsig (1909) S. 232; Junius (1914) S. 80;
Hentschel (1926) S. 35; Asche, S.: Zwickauer Ausstellungskatalog S. 12, 21; Hentschel (1952)
S. 132, 207f.

99. *Flügelaltar*. Im Schrein *Petrus*, *Valentinus*, *Paulus*, im linken Flügel *Wolfgang*, im rechten *Blasius*. 118, 119
Gemalte Flügelrückseiten Nr. 316. Holz. H: 1,48 m, B: 1,45 m, Flügel halbe Breite. **F**: Goldene,
blau gefütterte Mäntel, verschiedenfarbig lasierte Gewänder, Brokatvorhänge, oben und unten
mit dem in der Werkstatt Peter Breuers seit 1506 üblichen rot-weiß gekästelten Streifen; glatter
Goldhintergrund, rote Seitenwände. Die Sockelbänke weiß mit schwarzer Schrift. **Z**: Es fehlten
bei Petrus die rechte Hand mit dem Attribut (Schlüssel), bei Valentinus die Fingerspitzen der linken
Hand mit dem Bischofsstab, bei Paulus eine Fingerspitze der linken Hand mit dem Schwert, bei
Wolfgang rechte Hand mit Bischofsstab, bei Blasius rechte Hand mit Kerze sowie ein Stück vom
Mantel rechts; der Rankenschleier im Schrein und bei Wolfgang unvollständig. Aus *Gersdorf*
b. Lugau, 15 km ö Zwickau.

1509 (eingeschnitten in die Rückseite des Valentinus) und 1510 (aufgemalt hinter Blasius). Von
Peter Breuer in Zwickau (voller Name auf der Schreintrückwand hinter der Mittelfigur auf-
gemalt). Das Werk entsprach im plastischen Stil wie in der Fassung ganz dem in Breuers Werkstatt
1508–1511 üblichen Typus.

Vern. MSAV. L: BKD 25 S. 54 (fälschlich unter Gersdorf b. Döbeln); Wanckel Nr. 251; Wan-
ckel-Flehsig S. 47a; Mitt. d. Freiburger Altertumsvereins 7, 1870, S. 709; Flehsig (1909) S. 232;
Junius (1914) S. 80 (mit Abb. einer nicht zugehörigen Staffe); Hentschel (1926) S. 35; Asche,
S.: Zwickauer Ausstellungskatalog S. 11; Hentschel (1952) S. 142, 211f.

100. *König aus einer Anbetung der hl. Drei Könige*. Holz. H: 0,60 m. **F**: Silbernes, farbig lasiertes 100
Gewand mit weißem Hermelinkragen, goldenes Gefäß. **Z**: Vollständig erhalten, vollrund. *Glauchau*,
Georgenkirche.

Um 1500. Die Figur und die anderen (erhaltenen) Figuren der Gruppe wurden von Flechsig hauptsächlich auf Grund der zugehörigen Auszugsfiguren (Wanckel-Flechsig Taf. 76) und wohl auch aus geographischen Gründen dem Altenburger Meister Jakob Naumann zugeschrieben. Die seither bekannt gewordenen Werke dieses Meisters rechtfertigen diese Zuschreibung nicht. Vielmehr ist die Gruppe der Prototyp und der beste Vertreter mehrerer ähnlicher Gruppen von gleicher Komposition und gleicher Typik, welche sämtlich vom Meister der Freiburger 12 Apostel (Philipp Koch?) oder aus seiner Nachfolge stammen — Hennersdorf, Obergruna (s. Nr. 136), Fördergersdorf. Die verloren gegangene Glauchauer Figur hatte mehrere Parallelen unter den Aposteln der Freiburger Domfolge. Freiburger Meister haben auch sonst die Hochaltäre für die Stadtkirchen des Muldentales geliefert (Penig, s. Nr. 142, Rochlitz; über Philipp Koch s. Nr. 89.) Die Gruppe dürfte in der Staffelnische des ehemaligen Hochaltars der Glauchauer Georgenkirche gestanden haben.

Kurz nach Kriegsende aus der Kirche gestohlen (früher im Altertumsmuseum Dresden). **L:** Wanckel-Flechsig S. 31 f.; Hentschel (1926) S. 33.

- 92 101. *Trauernde Maria*. Holz, etwa lebensgroß. **F:** Blauer Mantel mit vergoldeten Kanten, brokatfarbig (?) bemaltes Gewand. **Z:** Beide Hände und ein Teil der am Boden auslaufenden Falten abgebrochen. Aus *Görlitz*, Dreifaltigkeitskirche (Obere Kirche), zuletzt Städt. Kunstsammlungen Görlitz.

1501. Von Hans Olmützer. Von einer Triumphkreuzgruppe, deren verschollene Johannesfigur durch eine Zeichnung von Christoph Nathe (1753—1806) überliefert und deren Kruzifix noch in der Kirche erhalten ist. Die Jahreszahl 1501 befand sich am Balken der Triumphkreuzgruppe. Die Zuschreibung an Hans Olmützer beruht auf der für diesen urkundlich beglaubigten Grablegungsgruppe in der gleichen Kirche.

1945 am Auslagerungsort verschollen. **L:** Braune, H. u. Wiese E. S. 63 Nr. 129; Zobel, Alfred: Auf den Spuren Hans Olmützers, In: Kunst u. Denkmalpfl. in Schlesien, Breslau 1939, S. 90 ff.; Lemper, E. H. S. 97. Foto: Städt. Kunstslg. Görlitz.

- 179 102. *Maria mit dem toten Christus (Vesperbild)*. Holz, H: ca 1,20 m. **F:** Goldener Mantel, silbernes Gewand, weißes Kopf- und Kinn Tuch bei Maria. Fleischfarbe und weißer Schurz bei Christus. **Z:** Bis auf geringe Schäden im Holz einwandfrei, in der Fassung z. T. sehr schadhaft. Aus *Großscotta*, 7 km s. Pirna.

Um 1510—1515. Freiburger Meister der 12 Apostel (Philipp Koch?), Werkstatt. Für den Meister charakteristisch ist der zurückhaltende Ernst der Marienfigur, an Einzelzügen die Verdoppelung des Kopftuchsaumes und die beiden Steilfalten über der Stirn, vgl. die Anna des Altares aus Blankenstein (Nr. 74) und die gleiche Heilige in dem Relief Hl. Familie bei Marias Eltern aus Obergruna (Nr. 136), doch ist die Qualität des Vesperbildes wesentlich geringer, so daß es nur als Werkstattarbeit anzusehen ist, entstanden vor der 1515 datierten Steinfigur der Anna selbdritt in der Burgstraße in Freiberg und den Resten aus Obergruna von 1516.

Vern. MSAV. **L:** BKD 1 S. 25.

- 78 103. *Maria mit dem Kinde*. Die abgeflachte und ausgehöhlte Rückseite deutet auf Aufstellung in einem Schrein. Schon 1894 fehlten aber, nach BKD, acht kleine zugehörige Figuren aus den Seitenteilen. Holz, H: ca 0,90 m. **F:** Original, vergoldeter, blau gefütterter Mantel, silbernes leicht lasiertes

Untergewand. **Z:** Äußerst starker Holzwurmbefall im unteren Teile. Es fehlten die Zacken der Krone und das Szepter; Finger der linken Hand beim Christkind; weit klaffender Riß im Mantel rechts. Aus *Großdalzig*, 16 km ssw Leipzig.

Um 1490–1500. Rüdiger nennt als weitere Werke des wohl in Leipzig ansässigen Meisters die Marienaltäre in Cröbern und Machern sowie den Annenaltar in Gundorf. Es wäre zu überlegen, ob das Vesperbild aus Taucha im Stadtgeschichtl. Mus. in Leipzig vielleicht als weiteres Werk hinzuzurechnen ist.

Vern. MSAV. **L:** BKD 16 S. 27; Wanckel Nr. 502; Hentschel (1926) S. 31; Rüdiger S. 15.

104. *Flügelaltar*, im Schrein eine vielfigurige *Beweinung Christi am Fuße des Kreuzes* darstellend, in einer kapellenartigen Architektur. Die gemalten Flügel s. Nr. 317. Holz, H: 0,98 m, B. des Schreins: 0,55 m. **F:** Reichliche Vergoldung mit wenig Silber und Farben. **Z:** Vollständig erhalten. Aus *Großschirma*, 7 km nnw Freiberg. 96

Um 1500. Niederländische (Antwerpener?) Arbeit. Wie der aus der gleichen Kirche stammende kleinere Flügelaltar Nr. 105 ein wohl bald nach der Entstehung importiertes Werk.

Vern. MSAV. **L:** BKD 3 S. 99; Wanckel Nr. 110; Wanckel-Flehsig S. 21 b.

105. *Flügelaltar*. Im Schrein in einer kapellenartigen Architektur die *Anbetung der Könige*. Im linken Flügel oben Johannes Ev., unten Magdalena (?), im rechten Flügel oben Ottilia, unten Katharina (?). Gemalte Flügelrückseiten Nr. 318. Holz, H: ca 0,70 m, B. mit den Flügeln ca 0,80 m. **F:** Fast nur Vergoldung mit wenigen Farben. **Z:** Die Attribute der Katharina abgebrochen, über Veränderungen siehe unten. Aus *Großschirma*, 7 km nnw Freiberg. 80

Um 1500. Die fremdartige Erscheinung der Schreingruppe erklärt sich daraus, daß sie ursprünglich die Szene der Anna selbdritt mit zwei Engeln darstellte, welche später dadurch in eine Anbetung der Könige umgewandelt wurde, daß Maria und der rechte Engel bärtige Männerköpfe (vielleicht durch Anfügungen aus Gips) erhielten, während der linke Engel durch schwarze Bemalung des Gesichtes zum Mohrenkönig wurde. Da das Werk wie Nr. 104 niederländischer Import sein dürfte, könnte die Umwandlung erst am Aufstellungs- oder am Kaufort (Leipziger Messe?) auf Wunsch des Käufers erfolgt sein.

Vern. MSAV. **L:** BKD 3 S. 99; Wanckel Nr. 110; Wanckel-Flehsig S. 23a; Junius (1921) S. 16 ff.

106. *Flügelaltar*. Im Mittelschrein unter einem Rundbogenabschluß *Martin zu Pferde*, rechts von ihm der sitzende Bettler; in den ebenfalls mit Rundbogen innerhalb der Rahmung abschließenden Flügeln links *Johannes d. T.*, rechts *Petrus*. Gemalte Flügelrückseiten s. Nr. 319. In der Staffel *die Geburt Christi*, mit drei kleinen Engeln um das Lager des Christkinds herum knieend und zwei Hirten links unten. Aus dem Auszug: *Maria* und *Johannes* unterm Kreuz. Holz, H: 2,54 m, B. mit Flügeln: 2,37 m. Auszugsfiguren je 0,70 m. **F:** Bis auf Fehlstellen unberührt erhalten, mit viel Blau als Hintergrund in den Hohlkehlen, Sockeln und den Seitenteilen der Staffel. Fransen des Brokatvorhanges hinter den Figuren rot, blau, weiß. Die beiden Auszugsfiguren waren später übermalt worden. Aus *Großweitzschen*, (früher Hochweitzschen), 8 km nw Döbeln. 164, 615

Um oder etwas nach 1520. Schnitzer: Großenhainer „Meister des Großweitzschener Altars“, Faßmaler Pancratius Grueber ebenda. Die Zusammenstellung des Werkes des Schnitzers und des Malers s. bei Hentschel (1951) S. 81 f., 90 f. Das Großweitzschener Altarwerk